



*früher 2, 10*

**Nachgelassene Bibliothek  
Johann W. Fück**







600  
I

# PERSISCHE STUDIEN.

VON

DR. THEODOR NÖLDEKE,

CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN  
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.





# PERSISCHE STUDIEN.

464

VON

DR. THEODOR NÖLDEKE,

CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



PERSSISCHE STUDIEN

282

XIV

Aus dem Jahrgange 1888 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie  
der Wissenschaften (CXVI. Bd., I. Hft., S. 387) besonders abgedruckt.

*M. Wally.*

WIEN 1888

Druck von Adolf Holzhausen,  
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.





Nicht leicht vermag Einer das gesammte Gebiet der îrânischen Mundarten mit einiger Sicherheit zu übersehen. Wer, vom Sanskrit herkommend, an das Awestâ herangetreten ist, hat selten die Kenntniss vom Neupersischen, die ihm doch dringend nöthig wäre. Von denen, welche etwas besser mit dem Neupersischen umgehen können und die erforderliche Vertrautheit mit arabischer Sprache und Litteratur besitzen, sind nur sehr Wenige im Stande, das Awestâ selbständig zu untersuchen. Im Pehlewî stümpern wir Alle. Von jüngeren îrânischen Volksdialecten wissen auch nur ganz Einzelne so viel, um es sprachwissenschaftlich verwerthen zu können. Stückwerk überall! Wir sind hier also besonders darauf angewiesen, uns gegenseitig zu unterstützen. So habe ich es denn einmal wieder gewagt, von Gebieten aus, auf denen ich leidlich Bescheid weiss, einige anspruchslose Beiträge zur Kenntniss der älteren Dialecte zu liefern, so unbehaglich es mir ist, mit Wörtern aus dem Awestâ zu operiren, mit dem ich philologisch nicht vertraut bin. Ich hoffe aber, überall so zurückhaltend und vorsichtig verfahren zu sein, dass man bei mir auch in Betreff der heiligen Sprache nicht solche Versehen treffen wird, wie sie selbst namhaften Îrânisten beim Neupersischen oft begegnen (z. B. beständige Verwechslung von *û* und *ô*, *î* und *ê*).

Ich habe bei den hier behandelten Gegenständen durchweg einen grösseren geschichtlichen Zusammenhang im Auge, auch wo ich ihn nicht ausdrücklich andeute. Dass ich mich vorwiegend mit Personennamen älterer und neuerer Zeit be-

schäftige, hängt damit zusammen. Die Darlegung über die Namen auf *ôi* wird Manchem zu weitläufig erscheinen. Der *Îrânist* wird darin zu viel Arabisches finden, der Arabist zu viel *Îrânisches*. Beide mögen überschlagen, was ihnen unnötig dünkt. Aber es war doch wohl zu wünschen, dass diese Frage, die in seltsamer Weise in die arabische Grammatik hineinspielt, einmal auf Grund eines ausreichenden,<sup>1</sup> belegten Materials erledigt werde. Starre Anhänger der *Baṣrischen* Grammatiker zu bekehren, erwarte ich allerdings nicht. Für Unbefangene mögen wohl die beiden andern Koseformen, die ich hier behandle, ein weiterer Grund sein, meiner Auffassung beizutreten.

Bei einer Zusammenstellung wie dieser durfte ich mir gelegentlich kleine Abschweifungen gestatten. Namentlich empfehle ich einige Bemerkungen über altpersische Eigennamen wohlwollender Beurtheilung. Da liesse sich, zunächst durch sorgfältige Gruppierung des Zusammengehörigen mit genauer Beobachtung der besten Ueberlieferung, noch Manches leisten.

### Persische Koseformen.

#### 1) auf *ôi* und ähnlich.

Jeder, der ein wenig arabische Grammatik getrieben hat, kennt die Personennamen persischer Art auf *وَيْه*.<sup>2</sup> Sie werden nach der üblichen Lehre nicht, wie andere Eigennamen fremder Herkunft, als Diptota behandelt,<sup>3</sup> sondern als ganz unlectirt mit dem Minimum einer vocalischen Endung, einem *î*, versehen. Warum man Ersteres vermeidet, ist unklar.<sup>4</sup> Denn die Gramma-

<sup>1</sup> Aber keine meiner Listen gibt sich auch nur für annähernd vollständig aus.

<sup>2</sup> Siehe z. B. *Şihâh* unter *وَيْه*; *Mufaṣṣal* 5; *Howell* 1, 6 f.; *Fleischer*, Beiträge 164, 319 f. 554.

<sup>3</sup> Doch erlauben Manche auch diese Flexion.

<sup>4</sup> Sollte das Entscheidende für die Schule wirklich die Uebereinstimmung der Endung mit dem Wörtchen *وَيْه*, 'wehe' gewesen sein? (s. *Şihâh* a. a. O.) Oder sollte am Ende das *î* doch einen phonetischen Grund haben, nämlich dazu dienen, die wirkliche Aussprache des nachklingenden persischen *i* oder *e* einigermaßen wiederzugeben bei möglichst schwacher Aussprache des *ɣ*? — Was die Grammatiker über die Art der Zusammensetzung dieser Namen haben, können wir ebenso übergehen wie ihre Ex-

*of Lyall, JAS 1912,  
749-751*

tiker geben dabei nicht etwa einfach den Sprachgebrauch wieder; die ‚Araber‘ kennen diese Form überhaupt nicht. Sie drang erst in die arabische Sprache ein, als man die durch Endvocale ausgedrückten Flexionsendungen (das I'râb) im wirklichen Leben gar nicht mehr sprach, abgesehen von den Beduinen des Inneren, denen diese Namen auf **وَيْه** aber nach wie vor unbekannt blieben. Von vorn herein ist also die Aussprache **وَيْه** als ein Schulproduct anzusehen. Es ist ein eigener Zufall, dass gerade der Name des berühmtesten Grammatikers, dessen System für alle späteren massgebend war, des **سَيِّدِيَه**, dieser Bildung angehört. Vielleicht ist aber das eben der Grund, weshalb diese Namen in der Grammatik besonders liebevoll behandelt werden.<sup>1</sup>

Nun erfahren wir jedoch, dass die Perser diese Endung ganz anders, nämlich **وَيْه**, aussprachen<sup>2</sup> und zwar mit vocallosem *s*; dies *s* bedeutet, wie einige Beispiele unten zeigen, nicht einen lautbaren Guttural, sondern es ist bloss ein Vocalzeichen. Dass die Perser das nur gethan hätten, um das (arabische!) Klagewort<sup>3</sup> **وَيْه** zu vermeiden, wird Niemand glauben. Bei persischen Namen liegt es doch am nächsten, die persische Aussprache für die ursprünglichere zu halten. Diese lässt sich dazu auch eben so früh im Arabischen nachweisen als die von den Grammatikern vorgeschriebene. Sie zeigt sich in folgenden Versen:<sup>4</sup>

وَقَصْرُ عَبْدِوَيْهَ عَيْرَةٌ وَهَدَى

Tab. 3, 874, 15 (---).

‚Und das Schloss des ‚Abdüje dient zum Beispiel und zur Lehre.‘

Der Vers (Metr. Munsarih) ist aus dem Jahre 197 d. H. Man

perimente mit denselben. Doch verdient als eine besonders feine Blüthe grammatischer Klügelei Erwähnung, dass ‚ein Sibawaih‘ **سَيِّدِيَه** (mit **و**) heissen soll (Siĥâh; Fleischer 320 u. A. m.).

<sup>1</sup> Ueber unlectirbare fremde Eigennamen auf *û*, welche dem Charakter des classischen Arabisch auch widerstreben, verliert z. B. Niemand ein Wort.

<sup>2</sup> S. z. B. Ibn Challikân (Wüstenfeld) Nr. 515 am Ende. 626 am Ende und verschiedene andere Stellen, welche de Sacy, Anthol. 50: 150 ff. gesammelt hat.

<sup>3</sup> **حرف الندبة**, wie Ibn Chall. 515 natürlich zu lesen ist.

<sup>4</sup> Ich verdanke die folgenden Belege zum Theil der Güte de Goeje's und Wellhausen's.

beachte, dass hier ein sehr bekanntes Gebäude genannt wird, dessen Erbauer (Belâdhorî 296, 4) also in Baghdâd *‘Abdûje*, nicht *‘Abdawaih* genannt ward.

u / Vielleicht noch etwas früher ist der Vers des Satirikers Ibn Manâdhîr († unter Ma'mûn):

فَقَالَ الشَّيْخُ سَرْجُوئَةً دَاءَ الْمَرْءِ مِنْ تَحْتِ

Agh. 17, 19, 14 und 24.<sup>1</sup>

,Da sagte der alte Sergûje: die Krankheit des Mannes liegt unten.'

wo, dem Charakter der Litteratursprache durchaus gemäss, die arabische Femininendung *ä* angehängt wird (also ---). Der Verhöhnnte wird ausdrücklich als Perser bezeichnet, der nicht ordentlich arabisch habe sprechen können.

Sogar der grosse Grammatiker wird von Baššâr b. Burd angeredet:

أَسِيبُؤِيهَ يَا أَبْنَ الْفَارِسيَّةِ مَا الَّذِي

Agh. 3, 54, 15 (---).

,O Sibûje, o Sohn der Perserin,<sup>2</sup> was ist das, was ...?'

Vielleicht wollte er den Perser, der den Arabern die Regeln ihrer Sprache lehrte, durch die populäre Aussprache seines Namens besonders ärgern.

Aus dem Ende des 3. Jahrhunderts d. H. ist

وَالَّذِي وَلىَّ أَبْنَ عَمْرُوَيْهَ بَبَعْدَاءِ الْإِمَارَةِ

Mas'ûdî 8, 261, 4 (--- oder ---).

,Und der, welcher den Sohn 'Amrûje's in Baghdâd zum Emir machte.'

Diese Beispiele würden genügen, die Aussprache *وَيْه* als die eben in der Blütezeit der Grammatiker im Arabischen wirklich lebendige fest zu stellen, wenn sich auch in Versen viel mehr Beispiele für *وَيْه* fänden. Denn im Ganzen richteten sich ja die Dichter, welche die alte Beduinensprache wieder-

<sup>1</sup> Seltsam, dass der sorgfältige Olshausen (Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1881. 16. Juni. S. 693) das Metrum dieses Verses (Hazağ ٠٠٠٠٠ | ٠٠٠٠٠ | ٠٠٠٠٠ | ٠٠٠٠٠) verkennen konnte!

<sup>2</sup> Die blosse Erwähnung der Mutter ist für den Orientalen schon eine gelinde Beleidigung.

geben wollten, mehr nach den Regeln der Grammatiker als nach denen des wirklichen Sprachgebrauches ihrer Zeit. Nun scheint es aber auch gar nicht so viele Belege für *وَيْهِ* aus Versen der entsprechenden Periode zu geben. Das älteste mir bekannte Beispiel, noch aus Hârûn's Zeit, ist

يَا حَوَّيْهِ أَسْمَعُ نُنَّا صَادِقًا  
Agh. 18, 74, 4.

,O Hamawaih, höre eine wahrhaftige Schilderung.'

Verfasser ist der Grammatiker Abû Muḥammed alJazîdî.

Etwas später (wohl um 230 d. H.) ist der Vers 'Iqd (Bûlâq, 2. Ausg.) 1, 30, 8, wo *جَدْوَيْهِ* auf *وَجِيهِ*, *وَجْوَه* reimt.<sup>1</sup>

Bekannt sind die Spottverse des gelehrten Abû 'Abdallâh al Wâsiṭî († 306 oder 307 d. H.) auf den Grammatiker *نُقْطُوِيهِ*, worin dieser Name in *نُقْطُ*, 'Naphtha' und *وَيْهِ*, 'wehe' zerlegt wird, Fihrist 172; Ibn Chall. Nr. 11. In etwas anderer Gestalt finden wir sie unter dem Namen des berühmten Grammatikers Ibn Doraid in Tha'âlibî's *Laṭâif* (ed. de Jong) 34 und im Muzhir 1, 47. Aber *Laṭâif* a. a. O. ist wieder ein Vers von einem Zeitgenossen auf jenen Philologen, worin er *نُقْطُوِيَّةً* ausgesprochen wird.

Ibn arRûmî († um 280) hat

سَيَبُوِيَّةً لَدَيْكَ رَهْنٌ سِبَاءٍ  
Ibn Chall. 590.

,Und (würde) Sibawaih bei dir gefangen gehalten'

Er wird den Namen des Grammatikers als Diptoton (auf *u*) behandelt und dann, wie es den Dichtern immer erlaubt ist, in ein Triptoton verwandelt haben.<sup>2</sup>

Gewiss ziemlich spät ist auch der Vers

يَا عَمْرُوِيَّةَ أَنْطَلِقِ الرَّفَائِي  
Ibn Ja'îš 1232, 20.

,O 'Amrawaih, die Genossen sind fort gegangen.'

<sup>1</sup> Solche unreine Reime haben wir in Wright's *Opuscula* ar. 56 (*فَرِيْشَا*, *جُونِشَا*, *عَيْشَا*) und in 'Amr's *Mu'allâqa* v. 52 (*وَيْئِنَا*) gegenüber sonstigen *inâ*, *ûnâ*; freilich mag der Dichter selbst *wanînâ* gesprochen haben, wenn die Wörterbücher auch keine intransitive Form dieses Verbums kennen).

<sup>2</sup> Vgl. *سَبَّاح* Agh. 21, 22, 7; *رَقَائِش* (Gen.) eb. 268, 20 für die indeclinablen *رَقَائِش*, *سَبَّاح*. — Vielleicht sprach jener Dichter aber *سَيَبُوِيَّة*. Auf alle Fälle handelt es sich hier jedoch um rein gelehrte Erwägungen, nicht um den lebendigen Sprachgebrauch.

Abû Ja'îd No'adî  
114, 7  
Ibn Ja'îš 1232

Ein Beduine, der im Gefühl seiner natürlichen Sprachsicherheit die Grammatiker verachtet, mit deren Lehren man ihn hat bekannt machen wollen, sagt unter Anderem:

وَمَنْ ثَالِثٌ لَمْ أَسْمَعْ الدَّهْرَ بِأَسْمِهِ  
يُسَمُّونَهُ مِنْ لُومِهِ سَبِيَّوًا

Iqd 2, 131, 5 v. u.

„Und wer ist ein Dritter, von dessen Namen ich noch nie etwas gehört habe, den sie ob seiner Elendigkeit Sibawâih nennen?“

Er verzerrt also das correcte سَبِيَّوِيَّهٖ absichtlich; man sieht wie barbarisch solch ein Name dem unverfälschten Araber klang.

Beispiele aus noch weit späterer Zeit, wie wenn Harîrî in der 24. Maqâme auf أَبُوَيْيَّهٖ reimt oder etwa um 600 d. H. ein Mann in einem Verse مَدَاوِيَّهٖ genannt wird (Ibn Chall. 745 S. 141), beweisen natürlich gar nichts. Doch ist noch zu erwähnen, dass der gelehrte Dichter Abû Tammâm (erster Theil des 3. Jahrhunderts d. H.) von einem Orte in Medien sagt بِالزَّادَوِيَّهٖ (Var. بالدَاوِيَّهٖ) (Bekrî 331),<sup>1</sup> denn in diesem Ortsnamen steckt ein persischer Personennamenname زادويه oder دازويه. Schon die ganz ungewöhnliche Anwendung des Artikels gibt diesem Beispiel eine besondere Stellung.

Die Vocalisation وِيَّهٖ wird übrigens auch zum Theil durch gute Handschriften geboten. So hat z. B. der vortrefflich geschriebene Pariser Tabarî-Codex, Anc. Fonds 627 (13. Jahrh. n. Chr.), während der derselben Zeit angehörige Corrector dies in das schulgerechte وَيَّهٖ abändert.<sup>2</sup> Dass im Lubb allubâb (nach älteren Quellen) die Nisba (das Ableitungsadjectiv) von diesen Namen immer mit وِيَّيٌّ gebildet wird, weist auch mindestens darauf hin, dass die Aussprache waih oder wêh der lebenden Sprache fremd war.<sup>3</sup>

Wir dürfen also ruhig annehmen, dass die im lebenden Arabisch übliche Aussprache وِيَّهٖ war. Sie zu vermeiden, wurden die Sprachgelehrten wohl zunächst dadurch veranlasst, dass der Lautcomplex *ûj* dem Arabischen sehr wenig genehm ist. Dazu kam aber noch, dass die persische Endung, wie

<sup>1</sup> Genauer wäre sicher بِالزَّادَوِيَّهٖ oder بالدَاوِيَّهٖ.

<sup>2</sup> S. meine Anmerkung zu Tab. 1, 1038 f.

<sup>3</sup> *ûj* wäre im Arabischen undenkbar.

sie wirklich war, überhaupt nicht ohne starke Umänderung von einem Araber ausgesprochen werden konnte. Auch das populäre *úja* oder *úje* war nur eine nothgedrungene Anpassung der persischen Form an die Laute des Arabischen. Die Perser sprachen etwa *ôi* oder *ôë*, vielleicht mit kleinen Schwankungen. Das hatten sich die alten Araber, wie es scheint, in einfacher Weise bequem gemacht durch Verwandlung in *ى* (wahrscheinlich *ى* *â* oder *ae*, *ê*, wie sie auch *كسرى* für *Chosrau* sprachen). So haben noch die ältesten Bearbeiter der persischen Geschichte bei Namen dieser Classe:

کردى Tab. 1, 998. 1000; Dinawarî 109.

جوانى Tab. 1, 859.

بندى Cod. Sprenger 30 und meist bei Tab. 1, 993 ff. (an andern Stellen dieser *بندويه*).

زادى Tab. 1, 1066, 13.

Besonders zu beachten ist, dass der König Kabâdh II in der rein arabischen Ueberlieferung *شیری* heisst Tab. (Kosegarten) 2, 10, 12, 18, 54, 238, während er in den Berichten persischer Herkunft Tab. 1, 1043 ff. *شیرویه* geschrieben wird.

Noch anders gestaltet in der ersten Zeit des Islâm's der bekannte Dichter und Kämpfer 'Amr ben Ma'dikarib einen solchen Namen in dem Verse:

فما إن دازوى لكم بفخر  
ولكن دازوى فضح الذمارا

Tab. (Kosegarten) 1, 224.

,Und nicht ist Dâdhoae [so mag er ungefähr ausgesprochen haben] für euch ein Ruhm, sondern Dâdhoae hat den Schutzvertrag schmähdlich gebrochen.'

Alles dies, *وى* und *ى* in älterer, *ويه* und *ويه* in späterer Zeit, sind, das ist klar, Versuche, die fremdartigen Laute der arabischen Sprache anzupassen.

Bei Firdausî stehen wir aber auf echt persischem Boden. Er spricht die Endung diphthongisch *ôi*:

*شیروى* (reimt auf *ġahânġôi*) 1, 125, v. 1089. ۱۹۲۲, 16.<sup>1</sup> Auch mit dem *i* der Relation *شیروى كى* ۱۹۹۲ ult.

<sup>1</sup> Die Citate mit echt-arabischen Ziffern gehen auf Macan, die andern auf Vullers-Landauer. — Bei Macan ist einigemal, wo das Metrum es zulässt, falsch nach arabischer Weise *شیرویه* geschrieben, z. B. ۲۰۴۶, 3.

جوانوی (reimt auf *sachungôî*) ۱۴۷۷, 3 v. u.

گُردوی (reimt auf *ġahânġôî*) ۱۹۳۵, 16. ۱۹۳۶, 22.

بُندوی (reimt auf *rôî* ۱۹۴۸, 2; auf *badhgôî* ۱۹۹۰, 5; auf *ġahânġôî* ۱۹۲۷, 4 v. u.).

مِهرووی (reimt auf *Bindôî*) ۱۹۰۳, 15.

گرووی (reimt auf *rôî*) 2, 663 v. 2490. 2, 664 v. 2519.

بُرزووی (reimt auf *sachungôî*) ۱۷۴۶, 9.

So haben wir nun auch folgende Namen zu sprechen, für die ich keinen Reim nachweisen kann:

ماهووی ۲۰۷۱ ff.

کاکوی 1, 119 v. 995.

زادوی ۲۰۸۲, 4.<sup>1</sup>

کُزُگوی 2, 941 v. 1254 Var. Auch 2, 1028 v. 1144 wäre diese Form zu notiren, vgl. *Burhân*.

شاهوی ۱۳۹۱, 4.

زُنگوی ۱۹۳۷, 22. ۱۹۶۲, 12.<sup>2</sup>

بابوی ۱۹۰۰, 5. ۱۹۱۱, 5, 18. ۱۱۲۲, 16 (Pariser Ausgabe *بالوی*). Und wohl noch mehr.<sup>3</sup>

So sprach also der Perser gegen Ende des ersten Jahrtausends n. Ch. Dass die Endung mehrere Jahrhunderte früher nicht viel anders geklungen hatte, sehen wir aus der Wiedergabe von Namen, die mit ihr versehen sind, bei Griechen und Armeniern. Der vielgenannte Oheim des Chosrau II. *Parwêz*, den wir arabisch als *بندی* und *بندویه*, persisch als *بندوی* hatten, ist *Theophylact* 4, 2 ff. *Βυδώνης*, bei *Sebêos*<sup>4</sup> *Wndoġ*. Dazu stimmt das *Patronymikon* *المندوان* *Tab. (Kosegarten)* 2, 288 paen., 290, 17 f.<sup>5</sup> 3, 2, 7; 34, 19, 21. Auf ‚*Schéroi*‘ bei *St. Martin*, *Mém. sur l’Arm.* 1, 324; ‚*Chiro*‘ bei *Brosset*, *Coll. d’hist. arm.* 1, 70 (welche wohl beide dieselbe Endung „*z*“ ausdrücken) und die griechischen Formen *Σειρότης*, *Σειρόνης* u. s. w. habe ich

<sup>1</sup> Gedruckt *رادوی*; die Pariser Ausgabe *زاروی*. Ich bezeichne in dieser Abhandlung die seit 4 oder 500 Jahren verschwundene Affrication des *d* hinter Vocalen nach Weise der alten Handschriften immer durch *z*.

<sup>2</sup> So wohl richtiger (vgl. das arabisirte *زنجویه*) als *زنگوی*, *زنگوی*.

<sup>3</sup> Für *چینوی* ۱۹۶۶, 12 hat *Vuller's Lex.* nach *Farhangi šu'ūrî* *خستوی*, *Par. حسنوی*.

<sup>4</sup> Ich benutze eine handschriftliche Uebersetzung des *Sebêos* von *Dr. Wenzel*. *zj* ist „*z*“.

<sup>5</sup> Aus dieser Stelle darf man nicht schliessen, dass der Mann ein leiblicher Bruder des *Rustem* gewesen sei.



schon zu meiner Tabari-Uebersetzung S. 361 hingewiesen. Ferner so Δαδῶης Photius 40<sup>b</sup>, 27 (5. Jahrh.) = داذویه, داذوی (davon das Patronymikon *Datojean* bei Sebêos) und Μερμερόης Procop. Pers. 1, 21; Menander Prot. Fragm. 11 (S. 28, Dindorf); Agathias 2, 19, 22 = مومرویس oder مومرویس, wie Land 3, 260, 6 zu verbessern ist (statt مومرویس).<sup>1</sup> Endlich Σαπῶης Menander Prot. 50. 52 und Ναδῶης eb. 46.

Wie bei Μερμερόης so schreiben nun auch sonst die Syrer diese Endung ganz wie Firdausī موم; wir brauchen uns also nicht zu scheuen, bei ihnen auch dieselbe oder nahezu dieselbe Aussprache vorauszusetzen.<sup>2</sup> Damit gelangen wir aber bis in's 5. christliche Jahrhundert hinauf, wenn nicht noch weiter, also wieder in eine viel frühere Zeit als die der ältesten arabischen Grammatiker. Wir haben da Namen wie مومرویس, مومرویس, مومرویس, مومرویس (مومرویس, مومرویس), مومرویس u. A. m.<sup>3</sup>

Ganz selten haben wir bloss م, wie wir auch in arabischer Schrift einzelne Fälle der Art mit blossem م, oder selbst و, finden werden: ô für ôi, also ganz wie bei den Kurden, s. unten S. 397f. So in موم Hoffmann's Syr. Märtyrer 33 (4. Jahrh.) = داذویه Δαδῶης und موم. Elias Nisib. in der Anmerkung zu Barh., H. eccles. 2, 31 (Anfang des 4. Jahrh.). Derselbe Name wird sonst موم (بابوی)<sup>4</sup> geschrieben Moesinger, Mon. syr. 2, 74, 1; Assem. passim.<sup>5</sup> Der späte Barhebraeus schreibt diesen nach einer arabischen Vorlage موم, H. eccl. 2, 59. So findet sich schon bei Thomas von Margâ (9. Jahrh.) nach arabischer Art موم

<sup>1</sup> Es ist immer dieselbe Person. — Dass die Handschrift wirklich مومرویس hat, bestätigt mir Hr. Dr. Bezold.

<sup>2</sup> Keine Autorität haben die Vocalzeichen, die gelegentlich solchen Namen beigezeichnet sind.

<sup>3</sup> Ich werde unten alle mir bekannten geben. — Der Märtyrer موم in Wright's Verzeichniss S. 10 (4. Jahrh.) gehört aber wohl nicht hierher; der Name wird altaramäisch sein = موم (ähnlich wie موم, אמתה Paleogr. Soc. Nr. 637 u. A. m.); als dem Sinne entsprechend vgl. أم اییها, Wüstenfeld Tafel Y 24 (= Tab. 2, 1174, 15) und Z 22, sowie جَدِّید, Grossväterchen.

<sup>4</sup> Die christlichen Schriftsteller transcribiren einfach die syrischen Buchstaben in arabischer.

<sup>5</sup> Verschieden davon ist der ziemlich häufige Name موم (بابوی), aber zuweilen werden die beiden Formen verwechselt; das geschah um so eher, da ein موم nicht lange nach einem موم Katholikos der persischen Christen war; s. Assem. 2, 389<sup>a</sup>; Payne-Smith s. v.

Assem. 3, 1, 500<sup>b</sup> für den sonst *سنهوم* Assem. 3, 1, 143<sup>a</sup>, *ماروی* eb. 155<sup>c</sup>, geschriebenen Namen. Die arabische Schreibung gibt Barhebraeus auch in Chron. 170, 7 wieder: *ماسويه* = *ماسويه*.

Wir können nach dem Allem mit Gewissheit annehmen, dass diese persischen Namen nicht auf ein lautbares *h* ausgingen, dass die Endung vielmehr aus einem *ô* bestand, dem gemeinlich ein *i* oder *e* nachklang. Wie die Araber diesen zweiten Bestandtheil eines wohl nicht fest geschlossenen Diphthongs durch *به* auszudrücken suchten, so haben sie auch *بایه* für persisches *بی* *biâi* ‚komm‘ geschrieben Tab. (Koseg.) 3, 60, 8; 68, 4 v. u.

Arabische und späte persische Schriftsteller haben allerlei Versuche gemacht, die Endung *ویه* zu erklären; s. de Sacy a. a. O. Sie haben dabei zum Theil statt der Gesamtheit der Fälle nur einzelne im Auge, wie wenn sie z. B. *سینویه* als ‚Apfelduft‘ *سینب بوی* deuten; die andern Erklärungen sind ganz willkürlich. Nicht mehr Werth ist einer neueren Deutung beizumessen.<sup>1</sup> Aber die, welche Olshausen (Monatsber. a. a. O.), und zwar im Gegensatz zu der von mir vorgeschlagenen, aufgestellt hat, müssen wir einer genauen Prüfung unterwerfen. Olshausen sah in der Endung das Wort *wah*, np. *beh* ‚gut‘,<sup>2</sup> das in dem beliebten Namen *روزبه*, *Rôzbeh*, in *خُرْدَابِه*, *آزَابِه*, Tab. 1, 1038; Belâdhori 242; *مردانمه* *Dinawari* 106 (meine *Tabari*-Uebersetzung 480) wirklich als zweiter Theil zusammengesetzter Namen dient.<sup>3</sup> Obwohl ihm ein reiches Material vorlag, sah Olshausen doch nicht, wie gering die Begründung der ‚correcten‘ Aussprache *ویه* ist, und ging gerade von dieser aus. Nun wäre es aber schon wenig wahrscheinlich, dass das Arabische, das kurze Formen liebt, *weh* in *wêh* (*ویه*) gedehnt hätte. Noch unglaublicher ist, dass jenes Wort sein *h*, das es im Neupersischen unwandelbar als Consonanten festhält, schon in der Aussprache der Syrer seit

<sup>1</sup> S. Justi, Handb. der Zendspr. 281<sup>b</sup> am Ende des Artikels *vîç*; Spiegel, Trad. Lit. der Parsen 452 und im Glossar zu den Inschriften s. v. *vîth*.

<sup>2</sup> Gewöhnlich *به* geschrieben; aber bei Muwaffaq (Codex Vindobonensis, hg. von Seligmann) steht neben *بِهَشْتَر* 217, 12 auch *بِهَسْت* 226, 2; vgl. den Ortsnamen *بِهَاباز* (Jâqût).

<sup>3</sup> Ohne es zu wissen, kommt daher Darmesteter, *Études iran.* 1, 280 auf dieselbe Erklärung wie Olshausen, wenn er die Endung *ویه* mit dem Schluss von ‚*Darayavus*‘ combiniren möchte, denn, wie Lindner gefunden hat, ist der Name *DÂRaJahWahUŠ* zu lesen mit *wahu* = np. *beh*. Die Art der Composition ist hier aber anders als in den jüngern Namen.

dem 5. Jahrhundert und ebenso in der der Armenier, des Firdausi und auch in der bei den Arabern gewöhnlichen (*úje*) gänzlich verloren, nur in der der arabischen Sprachgelehrten (*waihi*) sollte behalten haben. Auch wäre die Auflösung des *wah* in *ô* in allen diesen Formen sehr auffällig: bei dem einzigen mir bekannten Fall, wo Aehnliches geschieht, nämlich in *ranġûr*, *ganġûr*, *dastûr*, *muzdûr*, *âzûr* aus resp. *ranġwar* u. s. w. liegen die Verhältnisse doch etwas anders; wir haben hier *û*, nicht *ô*,<sup>1</sup> und das zum Suffixum gewordene *war* aus *bar* scheint in dieser engen Verbindung vor sich noch einen deutlicheren vocalischen Laut gehabt zu haben.<sup>2</sup>) Ferner passt für manche dieser Namen der Sinn durchaus nicht, den sie nach Olshausen's Ansicht haben müssten. شیرویه, 'Löwen-gut' wäre schon seltsam, حملہم, 'Hengst-gut', wohl noch mehr; صداسم, 'Hoch-gut', سیبویه, 'Apfel-gut', فنجویه, 'Fünf-gut', مرزویه, 'Grenz-gut' möchte wohl keiner im Ernst vertheidigen. Dazu kommt nun endlich, dass sich solche Bildungen aus arabischen Namen, wie ich sie unten in Menge vorbringen werde, nach Olshausen's Auffassung gar nicht deuten liessen.<sup>3</sup>

Ich bin aber bei näherer Untersuchung in meiner früher gegebenen Erklärung nur noch befestigt,<sup>4</sup> dass nämlich die Endung *ôî* oder *ôë* Koseformen (ὑποκοριστικά) bildet, in denen sie die zweite Hälfte der Namen in bequemer Weise ersetzt. Also ganz, wie im älteren Deutsch z. B. *Hugo*, *Kuno*, *Benno* für *Hugbert* oder dgl., *Kunrad*, *Bernhard* eintraten.<sup>5</sup> Bekanntlich sind ähnliche Bildungen in verschiedenen indoeuropäischen Sprachen nachweisbar; ganz nahe liegt aber für's Persische die Vergleichung der im heutigen Kurdischen sehr beliebten Koseform mit *ô*, auf die mich zuerst G. Hoffmann aufmerksam

<sup>1</sup> Für *ranġûr* habe ich eine Anzahl von Reimen, welche die Aussprache *ûr* sichern. Für *âzûr* gibt Šams allughat einen Vers des Kamâl Ismâ'îl (13. Jahrhundert), worin es Reimwort ist; seine Angabe, dass es واو معروف habe, wird auf Beobachtung des Reimes beruhen.

<sup>2</sup> Die Pehlewî-Schreibung ist מוזדור, דסתור.

<sup>3</sup> Auch Lagarde erklärt sich gegen Olshausen's Ansicht, Mittheilungen 1, 173.

<sup>4</sup> S. meine Tabari-Uebersetzung S. 92. Auch Georg Hoffmann schliesst sich meiner Annahme an; vgl. verschiedene Stellen seiner syr. Märtyrer.

<sup>5</sup> Jetzt werden solche Koseformen, die sich aber weniger an die Oeffentlichkeit wagen, dem Charakter der heutigen Sprache gemäss, mehr durch das kurze *ë* gebildet: *Berne*, *Heine* u. s. w. für *Bernhard*, *Heinrich*.

gemacht hat.<sup>1</sup> Der eigentliche Grund solcher Umbildungen, die ich sogar in recht weitem Umfange auch innerhalb der semitischen Sprache nachweisen kann, ist meines Erachtens nicht so sehr das Streben nach Kürze als nach Bequemlichkeit der Aussprache für kleine Kinder, welches Streben zunächst im Familiengebrauch die Namensform bestimmt, die sich dann oft erhält. So kommt es nun auch, dass diese Bildung nicht systematisch ist, dass die Endung zwar überwiegend den zweiten Theil des zusammengesetzten persischen Namens ersetzt, dass aber zuweilen noch ein Stück des zweiten Theils übrig bleibt; s. z. B. unten bei *مترهب* (S. 403), *سيبويه* (S. 404). Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich nach Analogie der üblichen Formen auch andere von einfachen Elementen durch blossen Zusatz von *ويه* gebildet haben; so brauchen wir bei *شكرويه*, *نفظويه* nicht anzunehmen, dass es auch Vollnamen mit *Naft-*, *Šakar-* gegeben haben müsse. Wir werden weiter unten Entsprechendes bei den Ableitungen aus arabischen Namen sehen.

Natürlich sind wir selten im Stande, die durch die Koseform ersetzte Urgestalt mit einiger Sicherheit zu erkennen. Wir müssen zufrieden sein, wenn wir Namen angeben können, deren erste Hälfte sich mit der im *ὑποκοριστικόν* deckt. Bei sehr vielen gelingt uns nicht einmal das. Man muss bedenken 1) dass wir verhältnissmässig wenig echt persische vollständige Namen kennen und dass diese meistens Leuten aus den höheren Ständen gehören, während die Bildungen auf *ويه* zum grossen Theil in tieferen Schichten des Volkes ihren Sitz haben, 2) dass unbekannte Dialectformen hierbei eine Rolle spielen mögen, 3) dass die Form mancher Namen auf *ويه* unsicher überliefert ist,<sup>2</sup>

<sup>1</sup> S. z. B. Sachau, Reise 161 f.: „In Zinbûr machte ich zuerst die Bemerkung, die ich späterhin in allen kurdischen Gebieten bestätigt fand, dass fast sämtliche Eigennamen auf *ô* auslauten und Verstümmelungen der bekannten muslimischen Namen sind, z. B. Hássô = Hâsan, Mahô = Muḥammed, Bekô = Bekrî [vielmehr wohl = Abû Bekr], Khálô = Khalîl, Mustô = Muştafâ, Îbô = Ibrâhîm, Ôsô = Jûsif [‘Othmân?] u. s. w.“ Nach dieser Weise das nestorianische *ܘܘܨܘܢܐ*, das schon Assemani im Catal. Bibl. Vat. 3, 362 = *Hormîzd* setzt; *Audô* (*ܘܘܕܘܐ* Catal. Bibl. Vat. 2, 373 um 1600 n. Chr.) wohl = ‘*Audâsô*’ (*ܘܘܕܘܐܘܨܘܢܐ*). — Besonders s. Jaba, Rec. de not. kurdes q ff.

<sup>2</sup> Der Sprachforscher, der nicht zugleich arabischer Philolog ist, ahnt nicht, wie schlimm es in dieser Hinsicht steht; selbst ausdrückliche Angaben sorgfältiger Schriftsteller über die Schreibung und Aussprache alter oder seltener Namen sind oft unzuverlässig.

4) dass solche Koseformen auch sonst oft noch starke Entstellungen an sich tragen, z. B. auch vorne verstümmelt sein mögen; das liegt in der Natur der Sache und wird wieder durch die besser zu controlirenden Formen auf **ويه** mit arabischer Grundlage bestätigt.

Ich gebe nun im Folgenden die mir bekannten rein persischen Namen dieser Art, indem ich ihnen eventuell vollständige Namen beisetze, aus denen oder aus deren Gleichen sie entstanden sein mögen.<sup>1</sup> Nur die Namen, welche Verwandtschaftsgrade bezeichnen, zähle ich erst später auf (S. 411).<sup>2</sup>

**بادويه** Lubd allubâb; wenn es überhaupt richtig ist, muss es **بازويه** heissen. Könnte zu **بازان** (persischer Statthalter in Jemen zur Zeit Muhammed's) gehören; dies zu **باز**, 'Wind', der als **Îzedh** (des 22. Monatstages) sehr wohl zur Namensbildung benutzt werden konnte. **بارويه** Tab. 3, 1273, 11 kann verschieden sein, aber auch identisch, und dann ist die Frage, ob **ر** oder **ز** richtig.

**باکويه** Jâq. 1, 409, 16; Muštahih 22. Vielleicht zu **پاک**, wie

<sup>1</sup> Kaum hieher gehört **فرخ روی** Wright, Cat. 218<sup>a</sup>, das = **فرخ روی** und **آزاد رویه** Ibn Athîr 8, 467, 473, das = **آزاد روی** sein dürfte; letzterer Name ist aber unsicher. Erdichtet sind **اسیبذوبیه** Jâqût 1, 238, 8, **ریوندویه** Jâq. 2, 891, 9 als Gründer von **ریوند** und **سارویه** Zahîr addîn (persische Chronik von Tabaristân, hg. von Dorn) 30, 3. 46 ult. als Gründer von **ساری**. Sehr unsicher sind ein Schwarzer Namens **فایوده** Tab. 3, 1763 f. — **انکلویه**, **انکلای** (ein Führer der Zeng) Tab. 3, 1779. 1923. 1933 f. — **دالخوه** Tab. 3, 1912. 1958. 1988 — **درمونه** (einer der Zeng) Tab. 3, 2095 — **ماندویه**, **مادویه** oder sonst wie (Jude aus Chai-bar) Tab. 3, 1760 — **سویه** Tab. 3, 1552. — Der Name **حعوده** Ibn Athîr 4, 431 ff.; Tab. 3, 1042. 2037 und sonst ist auch unsicher, obwohl er im Lubd allubâb als **حَبَّوِيَه** bestimmt wird; er ist kaum persisch. Ebenso wenig **قرغویه** oder **غرقویه**, der oft erwähnte **غلام** des Saif ad-daula. — Der Christ **سموده** aus der Belqâ, der sich dem Propheten anschloss, wird gewiss richtiger **سیموته** als **سیمویه** gelesen, s. Ibn Haġar Nr. 8125; Dhahabî's Muštahih 276. Ebenso mag der Jude Fihrist 278, 12 geheissen haben. Dass die Endung **ويه** nicht immer richtig gesetzt wird, kann man daran sehen, dass der bekannte Spanier **ابن حَفْصُون** bei Jâq. 1, 195, 16 **ابن حفصويه** heisst. Ebenso wenig wird der Vater eines afrikanischen Kadi **دلمويه** geheissen haben, Ibn Athîr 10, 175, 10.

<sup>2</sup> Ich bezweifle nicht, dass sich alle meine Listen (zu deren Sammlung mir de Goeje behülflich gewesen ist) noch sehr vervollständigen lassen. — In dies erste Verzeichniss mögen einzelne Namen mit arabischer Grundlage gerathen sein.

*f. h. n.*

بانوپه oder dgl. Persisches پ wird ja bald durch arabisches ب, bald durch ف ausgedrückt. بانوپه Mušt. 18 (drei Verschiedene). Zu unterscheiden von dem weiblichen Namen بانویه, 'Herrin' (s. unten S. 411), aber vielleicht gleicher Herkunft.<sup>1</sup>

بُزویه Mušt. 76. Wohl zu بُز, 'Tiger' (wie شيرويه zu شير, 'Löwe'). بُختوپه Jâq. 1, 442, 13 (بُختيار).<sup>2</sup>

بُزویه (mita) wird Mušt. 33 ausdrücklich anerkannt und kann richtig sein, vgl. Βαρζάνης Arr. 4, 71 und, allerdings in fabelhafter Umgebung, bei Ktesias (Diod. 2, 1); Ἀριβαρζάνης, Σατιβαρζάνης, Ἀρτιβαρζάνης Ktes. (Phot. 42<sup>b</sup>). Da wir aber ܒܘܪܙܘܗ Hoffmann, syr. Märt. 92, Anm. Z. 7 und (um 600 n. Chr.) den Georgier, Bourzo' Brosset, Hist. de Géorgie 1, 227 haben, so werden wir wenigstens den derselben Periode wie jene Beiden angehörenden بُزوی, بُزویه, der das Buch Kalila waDimna aus Indien gebracht hat, wohl lieber *Burzôî* (mit *u*) nennen. Mit Recht denkt Hoffmann (Anm. 830) an eine Zusammensetzung mit *burz*, 'hoch', wie *Burjâtur* (*Burz-âdhar*). Kâr-nâmak 53, das im Ortsnamen بُزْمِهْران Jâq. s. v. liegende *Burzmîhr* oder das in بُزْمَاهِن für *Burzmâhân* (Hoffmann Anm. 601) liegende *Burzmâh*; vgl. ferner *Dâdhburzmîhr* unten S. 402 — بُردویه Fihrist 87, 14; H. Chalfa Nr. 11594 ist vielleicht in بُزویه zu verbessern.

بُرویه Lubb. Den nur durch dieses Buch verbürgten Namen traue ich nicht all zu sehr. Es könnte für eine Zusammensetzung mit بُراز, 'Eber' stehen, das in Namen der Sāsānidenzeit mehrfach vorkommt, aber auch noch für manchen andern Namen.

بُزویه Ibn Chall. Nr. 272; Mušt. 33.

Βυδόςης, *Wdoj*, بُندوی, بُندی, بُندویه (s. oben S. 393f.). Vgl. das altpers. *Windafrana* (Ἰνταφρανής), später als Ἰνδοφρανής und in

<sup>1</sup> Die erste Hälfte kann mit der zweiten von Ἀρτάβανος identisch sein. So, mit β, ist die richtige Form der Achaemenidenzeit (nicht mit π).

<sup>2</sup> Aus *Bardnaeo* Catal. Bibl. Vat. 3, 299 unten könnte man ein ܒܘܪܙܘܗ erschliessen, aber nach einer gütigen Mittheilung Guidi's hat die Handschrift deutlich ܒܘܪܙܘܗ, wie Assem. 3, 1, 141 auch gedruckt ist. Vgl. ܒܘܪܙܘܗ Hoffmann, Pers. Märtyrer 34; vielleicht neue Diminutive aus unseren Bildungen? ܒܘܪܙܘܗ könnte zu *Vardanes* وردان gehören. Σινατρούνης, *Sanatrucius*, سنطرق Tab. 1, 820, 2, ܒܘܪܙܘܗ Tabarî-Uebers. 500 ist wohl anderer Art.

بُزویه ل. 1

andern Formen bei den indischen Arsaciden =  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  in den Thomasacten und in der Liste der Magier, die nach Bethlehem kommen (Salomon von Bašra, Biene S. 93).  
 $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Land, Anecd. 3, 339, 20; ein anderer  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Assem. 3, 1, 159<sup>b</sup>. Der  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Tab. 1, 963, 14 ist zu unsicher, um herangezogen werden zu dürfen. Auch  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Hoffmann Anm. 574 ist sehr verdächtig.

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Tab. (Koseg.) 2, 186, 3. Die Beiden Mušt. 76 und Tab. 1, 878, 2 sind nicht ganz sicher (vgl. Dhahabî's Ḥuffāz 4, 48).  
 Zu  $\text{Τριδάτης}$  u. s. w.; s. unten den Aufsatz über *Tîr* (S. 417 ff.).

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  scheint fast ein ehrender Titel gewesen zu sein, da es sich neben den Namen verschiedener hochangesehener Männer des untergehenden Sāsânidenreiches findet:  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Tab. (Koseg.) 2, 22 u. s. w.;  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  eb. 124, 4;  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Jâq. 4, 8, 15;  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Ibn Athîr 3, 25 ult.;  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  (nicht der berühmte Šahrbarâz) Jâq. 3, 347, 18. Wohl kaum zu  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ , 'Zauberer', der ja im Gegensatz zur Lichtreligion steht.  
 — Arabisches  $\text{ج}$  kann persisches  $\text{ج}$ ,  $\text{چ}$  und  $\text{گ}$  ausdrücken.

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Wright's Catalog 878<sup>b</sup>. Der Name ist vielleicht so spät, dass man schon nach arabischer Weise  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  als  $\text{ج}$  nehmen darf; dann entspräche er einer Bildung mit  $\text{جان}$ .<sup>1</sup>

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Hamza 61 oder dgl. Vgl.  $\text{Ζωνάβης}$  Theophylact 4, 14, 11 = ?  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ .

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Hoffmann Nr. 618 entspricht einer der beliebten Zusammensetzungen mit *Gušnasp*, 'Hengst'.

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Tab. 3, 1182, 12 ist unsicher; Var.  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  (s. unten S. 408).  
 Sonst lägen allerlei Deutungen nahe.

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Mušt. 87.

$\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  Ja'qûbi 2, 534, 3 (ein Kurde); so  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ , wonach der Kurdendistrict  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  heisst Istachri 98. Aber auch ein Kâtib  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$   $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  zu Ma'mûn's Zeit Ibn Chall. (1299) 4, 22. 308, S. 137 unten. Die Stellen in Quatremère's Anmerkungen zur Hist. des Mog. 382. 384 f., worauf de Goeje zu Ist. verweist, sichern  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  mit *g*; so  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  und  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  bei Vullers s. v.  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ ; u. s. v.  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ .

<sup>1</sup> Wenn die übliche Ableitung von  $\text{جان}$  aus av. *gaja* richtig ist, so könnte man hier dessen ältere Form sehen; aber *g* wird im Persischen sonst nicht zu  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ . Die Pehlewî-Form stellt  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$ , nicht  $\text{𐭠𐭣𐭥𐭥}$  dar. Freilich ist, 'Seele' im Kurdischen *gân*, *g'ân*.

خَدَوِيه Lubb. Vielleicht eigentlich خَدَوِيه? Dann wäre es eine kürzere Form für خَدَوِيه<sup>1</sup> Assem. 3, 1, 204 f. (Catal. Bibl. Vat. 2, 484), das einer Zusammensetzung mit خدای = خدای, خَدَا entspricht, wie خَدَائِنْدَه.

دَابُوِيه, zuweilen دَابُو, als geographische Bezeichnung (ولایت) oder (قصبه) auch دَابُو oft bei Zahir addin. Dem Namen mag eine tabaristânische Dialectform zu Grunde liegen.

Δαδωης, دَابُوِيه (häufig). Das Patronymikon bei dem Armerier Sebêos *Datojean* zeigt noch das ursprüngliche *t*. Ableitung von einer Zusammensetzung mit *dâta*, دَا, 'Gesetz', wie Δαταφέρτης Arrian 3, 29 f.; Curtius 7, 5. 8, 3; *Dâdhbun-dâdh* Tab. 1, 819 Anm. a);<sup>3</sup> דאדחבורצמיר, sprich *Dâdhburz-mîhr*, auf Münzen von Tabaristân. Schwerlich von *dâta*, *dâdh*, 'gab', das in den christlichen Namen ٲٲٲٲ, 'Jesus hat gegeben', ٲٲٲٲ, 'Gott hat gegeben' Assem. 3, 1, 142 = Catal. Bibl. Vat. 3, 301, 2 erscheint, Uebersetzungen von ٲٲٲٲ, ٲٲٲٲ.

دَانُوِيه Lubb. Ist die Form richtig und nicht etwa falsch erschlossen aus der Nisba دَانُوِي, so kann sie auf einer Zusammensetzung mit دَانِش beruhen.

دَرُسْتُوِيه (oft erwähnt; siehe z. B. Ibn Chall. Nr. 328). Mit دَرُسْت gebildet. Ob das daneben genannte دَرُسْتُوِيه Ibn Chall. eb. bloss auf eine Nebenform دَرُسْت = دَرُسْت zurückgeht?

<sup>1</sup> Entstellungen der Form خَدَوِيه Catal. Bibl. Vat. 2, 273 f.; خَدَوِيه eb. 3, 395 (510).

<sup>2</sup> So mit *h* بخارخداه oder بخارخداه Tab. 2, 1230, 16. 3, 1197, 5; Agh. 21, 258, 14 u. s. w. (diesen Titel mit Lerch in der Form בוחארהודאת auf einer Münze zu lesen, III. Congrès des Oriental. [St. Pétersbourg] 2, 419 ff. scheint mir aber unmöglich); وردان خداه Tab. 2, 1198 f.; گوزمانخداه Birûni 102, 20 (in der Quelle Ibn Chordâdbeh 40 entstellt); کدخداه Birûni 82, 2. 224, 7 mit الكدخداهية eb. 224, 10; خداهكشان, die Königsmörder Hamza 63; endlich der angebliche Ahne der Sâmaniden سامان خداه Ibn Athîr 7, 192. Der Wechsel zwischen *x* und *y* deutet auf ursprüngliches *d*, zur Noth auf *g*. Der zweite Consonant muss ursprünglich *t* gewesen sein. Die Ableitung des Wortes (pehl. دوتاه) von *ch'addâta* ist durchaus nicht aufrecht zu halten.

<sup>3</sup> Der altpersische *Dâduhja* war nicht mit دَابُوِيه zusammenzustellen (Rawlinson bei Spiegel im Glossar zu den Inschriften), denn altes *d* zwischen Vocalen kann schon im Pehlewî nicht bleiben.



اسلم? Assem. 3, 1, 141 = Catalog. Bibl. Vatic. 3, 301, 12 (299 unten).

دلويه Jâq. 1, 546 ff.; Huffâz 8, 101. Statt des Vocals *i* hat Qâmûs *a*, erklärt aber دل doch für eine Arabisierung von دل, 'Herz'. Jedenfalls dürfte دلويه zu دل gehören.

دوستويه Mušt. 200; zu *dôst*, 'Freund'.

دیزويه Jâq. 4, 718, 20. Vielleicht wesentlich identisch mit اسلم?

دینويه Jâq. 4, 219, 18. Zu *dîn* (zur Sâsânidenzeit wohl noch *dên*). دینويه Moesinger, Mon. syr. 2, 72 = Hoffmann 56 f.; ferner Assem. 3, 1, 478<sup>b</sup> zeigt noch ein Stück des zweiten Theils. 'Wohl ein Hypokoristikum für *Dêndâdh* oder dgl.' Hoffmann, Anm. 484.

راهويه ابن راهواز (oft erwähnt). Ein Anderer Fihrist 266, 7. Zu راهواز Tab. 1, 1004 oder dgl.<sup>1</sup>

روزويه Lubb. Vgl. روزيه.

زادی Tab. 1, 1066, 13 = زادويه Belâdhorî 405, 2;<sup>2</sup> ferner Fihrist 245, 3; Bîrûnî 44, 2. 217, 12. 221, 18. Dazu *Zadoë* (d. i. زاده) Khayyath, Syri orientales S. 174. Zu زادنفرخ oder dergleichen.

زنگوی Lubb. So heissen Viele, s. z. B. Tab. 3, 1279, 1290; Jâq. 2, 775, 9 u. s. w. Firdausî hat die Namen زنگله und زنگه 1, 416 v. 550.

زهمويه Lubb.

سبويه Mušt. 293, kann eine Arabisierung oder unvollständige Schreibung für شبويه sein.

سختويه Lubb ist nicht sicher, ob so oder سختونه; سختويه auch Fihrist 196, 23; dasselbe dürfte in سخنويه Jâq. 2, 891, 7 stecken. Wenn richtig, zu *sacht*, 'fest'.

سننويه Mušt. 263 f. In dem falschen Stammbaum der Buiden ist ein سنن خرة und ein سننار Bîrûnî 38; doch stehen die Formen nicht fest, s. die Varr. bei Ibn Athîr 8, 197.

<sup>1</sup> Die Angabe, der Mann sei so genannt, weil er auf dem Wege (سب) = طریق) von Mekka geboren sei Ibn Chall. Nr. 84, wird von Olshausen a. a. O. 689 mit Recht verworfen; es ist eine offenbare Schwindelei, wie der Stammbaum des Gelehrten überhaupt. Aber auch Olshausens Beziehung auf den 'Pfad' zu Gott ist unhaltbar.

<sup>2</sup> Fälschlich von Ibn Chordâdbeh 40 und danach von Bîrûnî 101 als Titel des 'Königs' (!) von Serachs genommen.

Humaid b. Maqlad  
Tab. 1, 3, 48

Auch سیسنابروه Tab. 1, 869, 1 ist ganz unsicher.<sup>1</sup> Aus *Sāsān* wäre wohl eher ساسویه gebildet.

سُسویه Mušt. 263. Zu *sust* ‚schlaff‘?

سلکویه Jâq. 2, 515, 13; s. unten S. 410.

سسه Assem. 3, 1, 255; 469<sup>a</sup>; 468. Etwa = سُسَراب?<sup>2</sup>

سیبویه. Wohl = dem nicht seltenen سبویه, سبویه, سیبخت, Σεβόχθης, *Sebucht* (bei Elisäus); s. die Belege zum *Kárnâmak* S. 49 Anm. 4.<sup>3</sup>

سِیویه Lubb; Mušt. 293.

شازویه Ibn Athîr 6, 217, 6. Vgl. شاززنگ Hamza 61; (oder wie die zweite Hälfte zu punktiren ist) eb.; شاذان meine *Tabarî*-Uebersetzung XXV; شاذنخت Freytag, *Chrest.* 97 u. s. w.

شاهویه Fihrist 245, 3; Bîrûnî 44, 2; Belâdhori 166; Ibn Chall. Nr. 594; Jâq. 1, 482, 11 u. s. w. Vgl. شاهدوست (*Šah-dôst*, Märtyrer des 4. Jahrhunderts); شاهمردان u. a. m. Auch *Šâhpuhr*, *Šâpâr*. Letzteres wird vermuthlich dargestellt durch Σαπώης Menander Prot. Frag. 50. 52 (wäre \*شاپوی \*شاپویه).

شایویه heissen ‚Viele‘ Mušt. 293. Vgl. Lubb. u. s. w. Zu *šab* ‚Nacht‘?

شتویه Lubb. Wohl Verschreibung des Vorigen.

شکویه Jâq. 3, 223, 2. Zu *šakar* ‚Zucker‘.

شَنبویه und شَنبویه Mušt. 284 f. Etwa zu *šanba*? (از) شنبه könnte ‚am Samstag geboren‘ sein = *Βαρσαββῆς* ברשבה.

<sup>1</sup> Σιστνης Arrian 1, 25, 3. 7, 6, 4; Curtius 3, 7; Strabo 537 und ähnliche Namen heranzuziehen, ist bedenklich, so lange diese nicht sicher gedeutet sind, weil griechisches σ ganz verschiedene persische Laute wiedergibt und dazu die Quantität der Vocale unbekannt ist.

<sup>2</sup> Eine Variante dieses Namens ist wohl سُسَراب Ibn Athîr 8, 96 und oft bei Zahîr addîn, wie umgekehrt *suhr* dialectisch für *surch* (aus *suchra*).

<sup>3</sup> Bedeutung wahrscheinlich ‚Drei haben erlöst‘. Das Zahlwort سه ist zwar jetzt *sî*, aber bei Muwaffaq ist es durchweg *sa* (*se*), da er immer سِیم, سِیمین, سِیکِ 58, 5 v. u. hat (jedoch سِیکِ 17, 6 v. u.). Die Schreibung سه soll ursprünglich auch gewiss *sa* oder *se* ausdrücken, da *s* nicht Vocalbuchstab für *i* war (*li*, *li* werden in älterer Zeit wohl einen langen geschrieben). In der früheren Periode hatte das Zahlwort wohl einen langen Vocal und war etwa \**sê*, wie es noch jetzt im Kurdischen meistens lautet (also \**thrajah*, \**sai*, *sê*, *se* oder *si*).

شهرویه Ibn Athîr 9, 116 f. Vgl. شهریار. Auch der Fraunname<sup>1</sup> شهرویه Šahrô (reimt auf *nêkô, nêrô*) in Wis und Râmîn gehört hierher. Mit Recht sagt Graf, ZDMG. 23, 381 Anm.: شهرویه, doch auch شهریانو, woraus wohl شهرویه abgekürzt ist. شهرویه (شهرویه, شهرویه); Σεποτής u. s. w.; شیروی; شیریه; شیریه (so heissen ausser König Kabâdh II noch viele Spätere). Darüber, dass die erste Hälfte *šér* ‚Löwe‘ (nicht *šér* ‚Milch‘), s. meine Tabarî-Uebersetzung S. 361. Vgl. Namen wie شیرزاد (شیرزاد, شیرزاد), شیرفنه (Šérpanâh Bîrûnî 38, 3 f.). شیرشویه Mušt. 264. شهرویه Jâq. 4, 773, 19; zu شهرزاد oder dgl. شهرویه Mušt. 409; Jâq. 2, 138, 6; 561, 20. 3, 157, 21. Wohl Einer, der während der Epagomenen شهرویه geboren ist. شهرویه Lubb. Etwa zu شهریه wie شهریه Hoffmann 70 oder *Pa-nâh-Chosrau* Dinawarî 57, 6. So hiess bekanntlich der Buide 'Aqud addaula; arabisirt شهرخسرو. شهرزاد Jâq. 1, 268, 2; ein Anderer Jâq. 3, 415, 16 heisst Jâq. 1, 550 ult. شهریه; die wahre Form unsicher. شهریه کردی Jâq. 3, 572, 15 (der Letztere unsicher); Zahîr addîn 189. 192. Wohl zu شهر. Das *g* steht übrigens nicht fest; vielleicht doch *k*.<sup>2</sup> شهریه کردی. Wohl zu شهریه, obwohl Burhân شهریه vorschreibt. Vgl. شهریه Fird. 1, 459 oder 448 und öfter. شهریه oben S. 394. شهریه Land, Anecd. 3, 339, 21. Etwa zu شهریه (öfter bei Fird.).

<sup>1</sup> Dass wir so wenig Fraunnamen dieser Bildung finden, rührt einfach daher, dass wir überhaupt viel weniger Frauen- als Mannsnamen kennen. Im Kurdischen sind Fraunnamen mit *ô* nicht selten; s. Jaba's und Prym-Socin's Texte.

<sup>2</sup> Auch in gut punktirten persischen Handschriften steht *ک* bekanntlich gern für *گ* (wie *ب* für *پ*, *ج* für *چ*). Umgekehrt haben neuere Texte zuweilen die ‚persischen‘ statt der ‚arabischen‘ Buchstaben. Dass die alten Epiker *ک* gesprochen hätten, glaube ich einstweilen nicht, und wenn sie es wirklich gethan haben, so beruht das schon bei ihnen auf falscher Deutung des arabisch geschriebenen *ک*, nicht auf dem beispiellosen Lautwandel des anlautenden *k* in *g* und der Veränderung des *s* in *š*: *Keresâspa* gibt *ک*. — Ueber die Entstellung der alten Namen im Schâhnâme wegen falscher Interpretation der Pehlewî- oder der arabischen Schreibung oder aber aus Versnoth liesse sich Vieles sagen.

den Namen der Stadt  
Minnâdîr, asîni  
17, 27

كلوبه (Belüdschen-Häuptling) Ibn Athîr 8, 244 ff. Natürlich kann man über diesen Namen nichts sagen, ehe man weiss, ob er mit *ka, ku, gi, gu* u. s. w. anlautet.

ماسويه (der berühmte Arzt und sein Enkel) Ibn Abî Oṣaibi'a 1, 171 ff.

ماهوئى = ماهويه Belâdhorî 315 f.<sup>1</sup>; Jâq. 2, 515, 16; Belâdhorî 166.

Dazu Tabarî-Uebersetzung XXIV. Mit *Mâh* sind viele Namen gebildet wie *Mâhgušnasp* u. s. w.

مَرْزويه Ibn Chall. Nr. 710. 765 (am Ende); Mušt. 476. Zum Namen مَرْزبان.

مردويه Jâq. 2, 138, 9 u. s. w. Nach Mušt. 476 heissen ‚Viele‘ so.

Mit der Var. eb. wird مَرْدويه zu lesen und die Form von einem Namen wie مَرْدانشاه, مَرْدائيه herzuleiten sein.

منويه (ماروى) oben S. 395. Vgl. مارسپند Tab. 1, 1046.<sup>2</sup>

مُسكويه (bekannter Historiker, † 421 d. H.); eigentlich مَشكويه von مَشك Moschus.

مَمويه Ibn Chall. Nr. 707, S. 39; Mušt. 461. Der Name *Mamer-sides* Ammian 24, 2, 21; Μομώσιδος Zosimus 3, 18 ist zu unsicher, um herangezogen zu werden. Vielleicht schon wie kurd. Jaba, Recueil 9 zu مَمود?

مُتويه Mušt. 461; Lubb.

مَهرويه ziemlich häufig von einem Namen wie *Mihr-Narseh*, *Mihr-Hormizd* oder dgl. Μεμρηρόης, wenn es مَهرويه ist, stellt davor noch einmal *Mihr*; ist es مَهرويه, so ist مَهرويه verschieden.

Μενάνδρος Menander Prot. Frag. 46. Zu مَمود Hoffmann 182 ist es kaum zu ziehen, denn das wird einfach نادان ‚Unwissend‘ sein, kein wirklicher Name. Vielleicht zu Νατάνας Ktes. (Phot. 38<sup>b</sup>), s. unten S. 416.

نامويه kenne ich bloss aus Olshausen's Abhandlung (S. 689).

Es gehört zu نامدار oder dgl.

نَهشم Hoffman 103; zu *Narseh*.

نَقْطويه Ibn Chall. Nr. 11 u. s. w. zu نَقْط ‚Naphtha‘. Die Uebersetzung nimmt es als Spott- oder Scherznamen/ So noch Fihrist 261, 21.

نَهشم Frauenname, Hoffmann 92, 5 v. u., 100. Hoffmann erklärt es (Anm. 836) gut als Hypokoristikon von *Hazârbôcht*.

<sup>1</sup> Wieder fälschlich von Ibn Chord. 40 und Bîrûnî 101 als Fürstentitel gefasst.

<sup>2</sup> Mandäisch מַאַרְסַפִּינְדוּ Qol. 50, 20.

Salutis 1.177 d. v. m.

Salname

Christliche Namen sehe ich in folgenden Fällen:

- اصنه Assem. 3, 1, 218<sup>b</sup> = *Abhrâhâm*; s. gleich unten.  
 صنمه Assem. 3, 1, 143 (= Catal. Bibl. Vat. 3, 330, 20) etwa =  
 \* صنم مسمه; vgl. صنم Wright., Catal. 71, 1 (viel später).  
 هصوم Assem. 3, 1, 140<sup>b</sup> (= Cat. Bibl. Vat. 3, 299, 17) = *Sabhrâšô*.  
 سرجویه (s. oben S. 390) aus سرجیس, سرجه, Σέργιος.  
 متویه Lubb; Mušt. 460 f. und sonst; vielleicht zu مند, Μαθαίος.  
 جورویه Lubb; könnte zu جورجیس, جرجیه, Γεώργιος gehören.

Professor Siegm. Fraenkel macht mich auf den so gebildeten Namen eines jüdischen Rêš Gâlûthâ אסקין aufmerksam, den schon Harkavy aus יצחק erklärt habe; für Letzteres komme auch אסק vor.

Ein türkischer Name ist vermuthlich so behandelt in چارویه, wie nicht bloss der Enkel des Tûlûn hiess; vgl. das öfter vorkommende چارتکین, sowie چارتاش Vorrede zu Ibn Qaişarânî XVI, 14. Mit jenem Namen ist wohl identisch چیرویه Lubb; Jâq. 2, 94, 13.

vgl. *Humân et-  
Türkî, aj 12, 137*

Gleich mit dem Uebergang der Îránier zum Islâm, der namentlich in Chorâsân schon früh massenhaft stattfand,<sup>1</sup> kamen in îránischen Ländern auch muslimische Namen in Gebrauch. Da finden wir nun bei Persern wie bei zu Persern gewordenen Arabern sofort dieselbe Behandlung arabischer Namen, wie die oben dargelegte persischer. Ganz wie *Šâhôi* für *Šâhdôst* oder dgl. zeigt sich عبديوه für das sehr beliebte عبد الله.<sup>2</sup> Schon 130 d. H. haben wir in Chorâsân einen یونس بن عبدويه Ibn Athîr 5, 291, 18. عبديوه heisst einer der Führer bei der Begründung des 'Abbâsidenreiches Belâdhorî 296, 4, und so noch Viele später. Von عبديوه بن چارود erfahren wir geradezu, dass er عبديوه genannt ward Ibn Athîr 6, 93 (im Jahre 177 d. H.). Also wie kurd. عبو, عبو = عبد الله = Jaba, Recueil 9. Weiter gehört hierher:

ابرويہ Jâq. 1, 281 = ابراهيم (= kurd. برو Jaba; Euting hörte

<sup>1</sup> Erst dadurch bekam das persische Element wieder Kraft und Einfluss auf die Geschicke des Reichs. Die Gründung des 'Abbâsidenreichs und später der Sieg des Ma'mûn, beides energische Reactionen gegen das reine Araberthum, geschahen bekanntlich wesentlich durch muslimische Chorâsânier.

<sup>2</sup> Schon Olshausen 689 combinirt diese Namen.

Brâhû). So schon ein Mönch gegen 700 n. Chr. اصهب =  
اصهب Assem. 3, 1, 218<sup>b</sup>.

خَبْرِيه Mušt. 87 [vielleicht = خَبْرِييل in Abd al-fahh, n. t. 18, 312<sup>d</sup>]  
خَبْرِيه Mušt. 191 etwa = خَبِيِب.  
خَبْرِيه Mušt. 91 f. ist unsicher. Es könnte خَنْظَلَة, aber auch  
manchen andern Namen vertreten.

خَلْوِيه Lubb = الخليل (kurd. Chalô s. oben S. 398; خَلْو Jaba 1.).  
زَكْرِيه bei den Karmaten Tab. 3 passim; dazu Ibn Athîr 10, 103  
= زَكْرِيَا.

سمْوِيه (Lubb) ist der Beiname des عبد الله اسمعيل بن عبد الله Mušt.  
276; Jâq. 3, 922, 4 u. s. w. Koseform von Ismâ'îl selbst  
(kurd. سمو Jaba). Ob die Verdoppelung in diesen und ähn-  
lichen Bildungen (s. Lubb) richtig sei, mag dahin stehen;  
zu beachten, dass die Perser, auf die es hier zunächst an-  
kommt, nach sicheren Zeichen die Verdoppelung lange  
nicht so deutlich aussprachen wie die Araber.

عَلْوِيه (Lubb; oft im Agh.) ist = على بن عبد الله Agh. 10, 120 ff.  
(Ende des 2. Jahrhunderts d. H.). Also einfach = على عليه  
heissen später noch Mehrere (kurd. علو, الو).

غَنْوِيه Fihrist 109, 16 wohl = عبد الغنى  
فَدْوِيه Lubb ist nicht sicher. Es könnte falsch aus فُدْوِي er-  
schlossen sein. Sonst würde ich es = ابو الغداء setzen.

مَكْوِيه Ibn Athîr 10, 422 ult., wenn es richtig, könnte etwa =  
المكحم sein. مَكْمُوِيه Lubb; Jâq. 1, 55, 10 ist gewiss =  
مَنْجُوِيه. مَكْمُوِيه Lubb; Mušt. 409; Ibn Hauqal, S. X; Huf-  
fâz 9, 76 etwa = مَنْجُوْف oder الْمَنْجَاب; und مَنْدُوِيه Jâq. 2,  
132, 15 etwa = مَنْدَل Belâdhorî 169 u. s. w. Jedenfalls liegt  
es nahe, für diese vier Formen ähnliche, rein arabische  
Bildungen als Grundlage anzunehmen.

يَكْوِيه Lubb ist mir sehr zweifelhaft; ich vermuthete, dass  
يَكْوِي einfach von يَكْبِي kommt.

Zum Theil sind, wie man sieht, diese Bildungen schon  
gar nicht kürzer als ihre Prototype. Einige zeigen aber sehr  
starke Verstümmelungen, zum Theil auch an der Spitze. So  
dürfen wir uns denn auch nicht bedenken, in dem ziemlich  
häufigen خَبْرِيه Mušt. 183 u. s. w.<sup>1</sup> يَكْبِي zu sehen. Bei dem noch

<sup>1</sup> Aber der Türke حَيُونِه الخَرْجِي Ibn Athîr 5, 147, 150, 152 (im Anfang  
des 2. Jahrhunderts d. H.) gehört schwerlich hieher.

beliebteren جَدْوِيَه dachte ich an اَجْد, aber die beiden Fälle جَدْوِيَه = مُحَمَّد بن عَيْسَى Tab. 3, 522 (im Jahre 168) und جَدْوِيَه = مُحَمَّد بن اَبان Huffāz 8, 92 zeigen, dass es geradezu = مُحَمَّد ist. Dies wird bestätigt durch die Nebenform جَدْوِيَه oder auch جَدْوِه Mušt. 172.<sup>1</sup> Dieser Name ist nach عِدْوِيَه der älteste der Art, den ich nachweisen kann; ich finde ihn einigemal im 2. Jahrhundert und später oft. Dass gerade der so überaus häufige Name مُحَمَّد gern so behandelt wird, ist nicht auffallend. Wahrscheinlich ist auch جَوِيَه nur eine Nebenform von جَدْوِيَه und auch = مُحَمَّد. Doch könnte جَوِيَه auch = اَجْد sein. Die Form kommt gleichfalls schon im 2. Jahrhundert (s. oben, S. 391) und später noch oft vor. Vielleicht auch مَمُوِيَه zu مُحَمَّد, s. S. 406.

In حَبْرَوِيَه Mušt. 88 mag حَبْرٌ stecken.

Im Allgemeinen waren die arabischen Namen kurz und bedurften nicht erst der Verstümmelung. Aber die Bildungen mit وَبِه waren einmal im eigentlichen Írān wie in dem halb íránischen 'Írāq sehr beliebt und dienten schlechtweg zum Ausdruck der Zärtlichkeit, also ähnlich wie sonst das Diminutiv bei Eigennamen. In einer mir von de Goeje mitgetheilten Stelle aus Chafāġi's Šifā wird nach (Zamachšari's) Rabī' al 'abrār gesagt, وَبِه sei eine Diminutivendung; wenn man in Bašra einen Menschen z. B. فَيْل nenne, mache man davon das Diminutiv فَيْلَوِيَه. So versah man denn auch ganz kurze arabische Namen ohne weitere Veränderung mit dieser Endung und bildete auf die Weise eine persische Koseform. Nach Fihrist 261 gab der berühmte Kindī seinem Freigelassenen<sup>2</sup> ganz schablonenhaft solche Namen. Wir haben so:<sup>3</sup>

بَشْرَوِيَه Mušt. 45 (بَشْر).

جَعْفَرَوِيَه Tab. 3, 1934, 11. 1937, 12 (جَعْفَر).

حَرْبَوِيَه Lubb (nach der Anmerkung ward der eigentlich حَرْب Geheissene حَرْبَوِيَه genannt).

<sup>1</sup> In einer Liste von Stämmen im heutigen Jemen, welche mir Dr. Snouck Hurgronje geliehen hat, kommen zweierlei مُحَمَّد بنى vor, ein dritter Stamm wird (sic) مُحَمَّد بنى geschrieben; also dieselbe Vocalverschiebung.

<sup>2</sup> S. die sehr verständige Anmerkung zu der Stelle.

<sup>3</sup> حَرْبَوِيَه ist wohl nicht mit Lubb von einem حَرْبَوِيَه abzuleiten (das allerdings = dem Personennamen حَرْب sein könnte), sondern ist eine moderne Bildung von حَرْبَوِيَه.

Ungarn Filoë:  
gahiz, tuzak  
124 rll.  
/ n

حَسَنِيَه Lubb; Agh. 21, 176, 23; Fihrist 261, 21 u. s. w. (الحسن).  
حَقِصِيَه Lubb; Jâq. 3, 376, 6; Fihrist 135, 10. 165, 1 (حَقِص oder  
eher das beliebtere اَبُو حَقِص).

حَكْمِيَه Fihrist 139, 15. 165, 29 (الحكم).

رَزْقِيَه ist geradezu = رَزَق (oder vielleicht eigentlich = رَزَقُ اللّٰهِ)<sup>1</sup>  
Ibn Athîr 9, 230. 10, 224; Jâq. passim.

زَيْدِيَه Tab. 3, 1907 u. s. w. (زَيْد).

سَعْدِيَه Tab. 3, 1121 u. s. w. und mehrere Andere (سَعْد).

سَلْمُوِيَه Fihrist 261; Jâq. 4, 170, 21 (سَلْم oder auch سَلْمَة oder  
dergleichen).

سَهْلُوِيَه Fihrist 174, 19, 23; Jâq. 1, 798, 18 (سَهْل). Auch سَهْكَوِيَه  
Huffâz 15, 5 wird in سَهْلُوِيَه zu verbessern sein.

سَيْفِيَه Fihrist 313 ult. (سَيْف) ist zwar eine fingirte Person,  
aber es ist beachtungswerth, dass der Held eines populären  
Possenbuchs einen solchen Namen erhält.

شَمْسُوِيَه kenne ich bloss aus Olshausen, S. 688. Ist der Name  
ziemlich spät, so kann er = شَمْسِ الدِّين oder dgl. sein.

عَبَّاسُوِيَه hiess eigentlich العَبَّاسِ Jâq. 1, 508, 7 f.

عَمْرُوِيَه Ibn Athîr 6, 103 u. s. w. u. s. w. (عَمْرُو).

فَتْحُوِيَه Mušt. 409 (الْفَتْح oder eher الفَتْح).

فَضْلُوِيَه (الْفَضْل) kenne ich nur aus Olshausen 689. Doch ist viel-  
leicht فضْلُوَه Ibn Athîr 10, 362, 19 in فضْلُوِيَه zu verbessern.

كَيْثُوِيَه Tab. 3, 1924 ff. (الكَيْث).

نُصْرُوِيَه Ibn Qaisarânî 146, 10 (نُصْر oder اللّٰهِ نُصْر).

Unklar ist der Beiname مَدْلُوِيَه bei einem späten Bewohner  
Syriens (!) Ibn Chall. Nr. 745, S. 141. Er mag auf einer ge-  
lehrten Liebhaberei beruhen.

Eine eigenthümliche Zwitterbildung ist:

عَبْدَكُوِيَه Jâq. 2, 394, 16, von عَبْدَكَ Jâq. 1, 68, 22, das selbst ein  
persisches verkürztes Diminutiv von عَبْد اللّٰهِ oder dgl. ist.  
Möglicherweise steht سَلْكُوِيَه Jâq. 2, 515, 13 in demselben  
Verhältniss zu Σιλλάκης Plut., Crassus 21; Dio 40, 12, das  
auch ein verkürztes Diminutiv sein kann; s. unten S. 416.

Die Bedeutung dieser Koseformen zeigt sich nun aber noch  
in anderer Weise. Mehrere persische Verwandtschaftsbezeich-

<sup>1</sup> محمد بن احمد بن محمد بن رزق المعروف بابن رزقويه  
Deutung 'gut wie die Speise' (S. 689) wäre schon deshalb bedenklich,  
weil رِزْق nicht schlechtweg 'Speise' ist.

Sādūja d. i. Ya'ūd (!) b. Yulmān + 225x

Šābūja d. i. Šū'āib (!) b. Šahl + 34, 155,



nungen gehen auf *وی و* aus (vgl. *pusarô* ‚Söhne‘ = ‚Augapfel‘ Rückert-Pertsch, Gramm., Poet. u. Rhet. d. Perser 28), und entsprechend wird auch an Verwandtschaftsnamen, die aus dem Arabischen aufgenommen sind, eine solche Endung angefügt. Wir haben da die etwas verschollenen *کاکوی*, *کاکو*, ‚Mutterbruder‘ (s. Vullers), *بالو*, ‚leiblicher Bruder‘ (Burhân), und so sagen die Perser für arabisches *عم*, ‚Vaterbruder‘, *عمّو*, für *خال*, ‚Mutterbruder‘, *خالو*.<sup>2</sup> Wie nun bei semitischen Völkern eine ganze Anzahl von Verwandtschaftsnamen als Personennamen gebraucht wird,<sup>3</sup> so geschieht das auch im Persischen; und zwar werden da wieder diese Zärtlichkeitsformen gewählt. Wir haben so: *بالویه* Jâq. 2, 138, 12; *بالو* Zahir addîn 337, 5.

*کاکوی* Fird. 1, 129 v. 995 und mehrere *کاکویه* Ibn Athîr 9, 146; 10, 387; Jâq. 1, 420 ult.; Ibn Chall. Nr. 189, S. 132. Vielleicht ist *کاکوی* Zahir addîn 302, 7 und oft bei ihm als zweiter Name des Mâkân dasselbe.

*عمویه* Ibn Chall. Nr. 403, 507; *صصم* Catal. Bibl. Vat. 2, 521. *خالویه* Fihrist 84; Jâq. 3, 363 ult. *خالو* Zahir addîn 152, 5 ist fingirt; ebenso wohl auch *خیلو* eb., Z. 9.

Ohne Bedenken ziehe ich nun auch den schon oben (S. 395) erwähnten Namen *صصم*, *صصه*, *بابویه*, *بابوی* (Mušt. 18; Fihrist 196, 5; Jâq. 1, 119, 5 u. A. m.); *بابو* (Jâq. 1, 640, 6) hierher. Er gehört zu dem Lallwort *باب* (bei Firdausî nicht selten), *بابا*; also eine Benennung wie *آبئی* (‚Väterchen‘), *Pâpâ* u. s. w. (kurdisch geradezu *بابو*, ‚Vater‘ Rieu's pers. Katalog 732<sup>b</sup>).

Ganz entsprechend von dem Lallwort *مام* (Firdausî u. A. m.) der Frauenname *صصم* Catal. Bibl. Vat. 3, 408, 1; *مامویه* Assem. 3, 1, 64<sup>a</sup>.<sup>4</sup> Bedeutung = *Μαμμοία* u. dgl.

Aehnlich verhält es sich vielleicht mit *بانو*, ‚Herrin‘<sup>5</sup> (Firdausî 3, 1632 v. 2402 u. s. w.), das als Frauenname in der Form

<sup>1</sup> Gazophyl. 473 ungenau *عامو* geschrieben; türkisch *عموچه*, *عمو* (mit türkischer Diminutivendung); kurdisch ‚ammoo‘ Jaba-Justi 280.

<sup>2</sup> *خالوی* Gazophyl. 473. Kurdisch *kalî* Garzoni 281.

<sup>3</sup> Z. B. *کاکو*, ‚Mutterbruder‘, *کاکو*, ‚Vaterbruder‘, *کاکو* u. s. w.

<sup>4</sup> *یارو* heisst nicht, wie Darmesteter, Études iran. 1, 134 annimmt, ‚Freundin‘, sondern ‚Mörserkeule‘, ist daher nicht zu *بانو* zu stellen.

<sup>5</sup> Payne-Smith verzeichnet neusyrisches *Mâmô*, ‚Mamo‘, das aus dem Kurdischen stammen muss.

EI 2, 714 unten

Kunstform statt  
Hâlid, s. Gâhî?  
bîhâlî' 47. 11.

Gulbadan 47

بانويه oder بانو vorkommt. So hiess die Tochter des 'Amr b. Laith Ibn Athîr 9, 57.<sup>1</sup>

Ich halte für wahrscheinlich, dass uns die im Obigen dargelegte Bildung schon in Βαγώας begegnet = Βαγαπάτης, Βαγοράκης oder dgl. So heissen der bekannte Eunuch des Artaxerxes III (Diod. 16, 47 ff. u. s. w.) und verschiedene andere Eunuchen.

Vielleicht ergibt die Durchsuchung persischer Chroniken späterer Zeit noch manche Nachträge; ich habe für die muslimische Zeit fast nur arabische Quellen benutzt. Besonders wäre es aber der Mühe werth, nachzuforschen, ob diese Bildung am Ende bei den heutigen Persern, wenigstens in abgelegeneren Landschaften, noch lebendig ist.<sup>2</sup>

Zum Schlusse gebe ich noch mein Material über einen ähnlich klingenden berühmten Namen, von dem ich aber nicht weiss, ob er wirklich zu dieser Bildung gehört. Wir finden einen Βόρης Procop, Pers. 1, 12, mit welchem بوم<sup>3</sup> Josua Styl. (Wright) 58, 15 möglicherweise der Person nach, sicher dem Namen nach identisch ist. Das Patronymikon *Bojegan* (*Poëgan*)

<sup>1</sup> Also die Nichte, nicht die Schwester des Ja'qûb, wie Jâq. 3, 458 hat; vgl. Maqdisi 337 mit Istachri 234.

<sup>2</sup> Erwähnen will ich hier noch einige irânische Ortsnamen auf جَنْدَوِيه: جَنْدَوِيه, سارويه Hamza 199 und die bekannten باكويه Baku und اَمْوِيه = اَمَل am Oxus. In mehreren mögen Personennamen stecken; schwerlich sind sie aber alle derselben Bildung. — Gelehrte Böötier haben den echt arabischen Ortsnamen ماوِيَة (im Gebiet der Tamîm!) in ماوِيَه verkehrt Bekri 456, 8 ff. 503, 8. Ebenso wenig hat wohl mit der persischen Bildung der Name einer Burg in der Gegend des syrischen Apamea zu thun, die im 12. und 13. Jahrhundert بَرْزِيَه hiess; s. Behâ eddîn 84; 'Imâd eddîn (Landberg) 148. 152. 153; Raûdatain 2, 130 ff., besonders den Vers 132, 15; Abulfidâ's Geogr. (Schier) 138, die für diese Gegenden eine Quelle ersten Ranges ist; Dimašqî 205; Quatremère, Hist. des Mog. 1, 2, S. 69, Anm. Entsprechend Ibn Athîr 12, 7 ff. 63. Aber zur Zeit Saif addaula's war die Form بَرْزَوِيه aufgekommen; s. Dieterici's Mutanabbî (Commentar) S. 373 und Ibn Athîr 8, 502; Freytag in ZDMG. 11, 185. Sie ist gewiss künstlich; man wollte eine elegante Form, und Jâqût bezeichnet daher neben ihr den richtigen Namen als vulgär. Freytag a. a. O. hat als Vulgärform بَرْزَاِيَه.

<sup>3</sup> Bei der Nachlässigkeit, womit der einzige Codex des Josua Styl. geschrieben ist, können wir uns auf das † nicht fest verlassen. — Der Name باو bei Zahîr addîn (öfter) ist wahrscheinlich erst aus باوند gemacht; die Abkömmlinge des باو sind die باوند آل Zahîr addîn 150 ult.

kommt schon unter Sapor II vor (Faustus von Byzanz, übers. von Langlois 264). Das führt auf eine Aussprache *Bôî* oder ähnlich. Arabisiert wäre es *بُوَيْه* *Bûje*, und so heissen verschiedene Leute Mušt. 64 f. Auch der Ahn des Herrscherhauses wird so genannt in dem Verse eines gelehrten Zeitgenossen (mit Anhängung der arabischen Femininendung):

وَدَارَتْ عَلَى صَمَّامٍ دَوْلَةَ بُوَيْهٍ

Tha'âbilî, Laîâif 91, 9.

„Und über Šamšâm addaula vom Hause *Bûje* wälzten sich . . .“

Der Qâmûs kennt ebenfalls diese Aussprache. Gewöhnlich wird aber für diesen Fall eine vollständige Umformung in die Gestalt eines arabischen Diminutivs vorgeschrieben: *بُوَيْهٌ* Mušt. 64, 13; Ibn Chall. Nr. 71; Qâmûs. Auch die Nisba *بُوَيْهِي* Jâq. 1, 429, 5; Lubb sollte wohl *بُوَيْهِي* gesprochen werden, obwohl auch *بُوَيْهِي* denkbar wäre.<sup>1</sup>

Wie dem nun auch sei, die übliche Aussprache ist gewiss auch bei den arabisch Redenden *Bûje* gewesen, und wir haben keinen Grund, das bequeme ‚Buiden‘ mit ‚Buwaihidien‘ zu vertauschen.

## 2) auf *ai*.

Schon aus altpersischer Zeit haben wir eine Anzahl kurzer Namen auf *ai*, worin aller Wahrscheinlichkeit nach wieder Hypokoristika zu sehen sind. Neben *Βαγῶας* steht *Βαγαῖος* Her. 3, 128. 7, 80; Xen., Hell. 3, 4, 13, das *Bagabuchša* (*Μεγαβυζος*), *Bagâbigna*,<sup>2</sup> *Βαγαπάτης*, d. i. *Bagapâta* (Ktes.; dafür Aeschyl., Her., Thuc., Xen. *Μεγαβάτας*, *Μεγαβάτης*) u. s. w. vertreten kann. *Βαγαπαῖος* Ktes. (Phot. 42<sup>a</sup>), worin noch der Anlaut des zweiten Theils, ist wahrscheinlich = *Βαγαπάτης*. — *Ἀριαῖος* Xen., Anab. und Hell.; Ktes. bei Plut., Art. 11 = *Arijâvârna* (*Ἀριαράμνης*), *Ἀριοβαρζάνης*, *Ἀριόμαρδος* oder dgl. *Ἀριβαῖος* Xen., Cyr. 2, 1, 5 zeigt den Anlaut des zweiten Theils, also etwa = *Ἀριοβαρζάνης*. — *Μιτραῖος*<sup>3</sup> Xen., Anab. 2, 1, 8 = *Μιτραδάτης* oder dgl. Ueber 650 Jahre später heisst in jüngerer Lautgestalt so Einer *مِهْرَايَ Mihrai*

<sup>1</sup> Persisches nicht lautbares *z* wird doch ausgedrückt in den Nisben *زَاهِي* von *زَاوِي*; Jâq. s. v. und Lubb; *خُرَهِي* von *خُرَہ* Lubb.

<sup>2</sup> Vgl. *Ἀριαβίγνης* Her. 7, 97. 8, 89.

<sup>3</sup> Bei dem Wechsel von *τ* und *θ* in der Wiedergabe von *Mihra* muss man bedenken, dass auch altgriechisches *θ*, eine echte Aspirata, persischem *th*, einer Spirans (= neugriechischem *θ*), keineswegs genau entsprach.

oder *Mihre* Martyr. 1, 215 f., 224; in dessen Zeit waren Namen mit *Mihr* überaus beliebt. Den Beginn der zweiten Hälfte haben wir wieder in *Μηροβαῖος* Arrian 7, 6, 5, etwa = *Μηροβουζάνης* Arrian 1, 16, 3. — *Ἀρταῖος* Her. 7, 22, 66 und ein fabelhafter Mederkönig bei Ktes.<sup>1</sup> (Diod. und Nicol. Dam.) = *Artachšathra* (*Ἀρταξέρξης*), *Artawardija*, *Ἀρταφρένης* oder dgl. — Bei *Τιθαῖος* Her. 7, 88 kann man vielleicht an *Τιθαύστης*<sup>2</sup> denken. — Der Satrap *Μαζαῖος* schreibt sich auf seinen Münzen *𐎠𐎢𐎰*, und so heisst noch ein indisch-persischer König in den syrischen Thomasacten *ܡܙܕܐܝܘܨ* (in der griechischen Uebersetzung *Μισδαῖος*); gewiss = einer Zusammensetzung oder einer Ableitung von (*Ahura*) *Mazdâ*, das wohl auch in *Μαζάρης* Her. 1, 156, 161 und *Μαζήνης* Arrian, Indica 37 = Strabo 767. (Nearch) steckt. — Der Name des *Τιραῖος*, Königs von Characene (Macrobii 15 und auf Münzen) ist im Kanal *نهر تیری* im südwestlichen Susiana erhalten; s. Jâqût s. v. und s. v. *تیرا*, sowie die älteren Geographen. Ein anderer *Tirê* *تیری* erscheint in der Gründungsgeschichte des Sâsânidenreiches Tab. 1, 115, 1.<sup>4</sup> In der Mitte des 4. Jahrhunderts finden wir noch einen Märtyrer *𐎠𐎢𐎰*, s. Wright's kleines Martyrologium 10 paen. Vielleicht ist auch *Τίρεως*, Name eines Eunuchen Plut., Alex. 30, nur eine schlechte Schreibung für *Τιραῖος*. Dieses steht für *Τιριδάτης* oder dgl. — Bedenklicher ist es, auch *Υμαίης* oder *Υμέης* Her. 5, 116. 122 in diese Klasse zu stellen. Es könnte dasselbe sein wie *Υμαῖος* Aesch., Perser 32. Freilich zeigt das ganz unmögliche *Λιλαῖος* eb. 306. 947, wie wenig man sich auf die persischen Namen bei dem Dichter verlassen darf.

Aber *صم*, das wir oben S. 395 hatten, dürfen wir gewiss in ähnlicher Weise hieherziehen wie *صم* *Bâbôî*.

Ganz so noch im Kurdischen *Ōsē*, *حسی*, *عثمان* = *اوسی* = *حسن* und viele andere Hypokoristika auf *ê* (neben denen auf *ô*),

<sup>1</sup> Die fabelhaften Personen bei Ktesias führen doch durchgehends Namen, die selbst oder denen analog gebildete wirklich vorkommen.

<sup>2</sup> Dessen erste Hälfte wohl = *ēthra*, wie nach Oppert's scharfsinniger Deutung *Τριτανταχμης* für *Āthratachma* steht. Der zweite Theil ist vermuthlich *ušta* ‚Heil‘; vgl. *Μηραύστης* Arrian 3, 8, 5; *Μιτρύστης* Ktes. (Phot. 43<sup>a</sup>).

<sup>3</sup> Vgl. *Χοριήνης* Arrian 4, 22 (= *Χοριάνης*, *Χωριάνης* Procop, Goth. 4, 1, 8; *حَرْهَان* Tab.-Uebersetzung S. 292, Anm.). Auch in *Mithracenes* Curt. 5, 13, 9 scheint *η* für *â* zu stehen; vielleicht noch in *Catenes* Curt. 7, 5 f.

<sup>4</sup> Vgl. zu dem Allen meine Uebersetzung S. 4 f.

wie da auch *kükê* ‚Bruder‘ neben *kükô* steht = pers. کاکوی ‚Mutterbruder‘ oben S. 411.

### 3) Mit der Diminutivendung.

Auch die alte, aber bis zum heutigen Tage noch im lebendigen Gebrauch befindliche Diminutivendung *aka*, *ak*<sup>1</sup> trat, wie es scheint, öfter an stark verkürzte Eigennamen.<sup>2</sup> In dem Satrapengeschlecht, das im nordwestlichen Kleinasien mächtig war, findet sich wiederholt der Name *Φαρνάκης* Her. 7, 60 u. s. w., wechselnd mit *Φαρνάβαζος* (פֶּרְנַבֶּז der Münzen), und ebenso im Hause der Könige von Pontus, die wahrscheinlich mit jenem nahe verwandt waren. Vgl. *Φαρνούχης*, *Φαρνάσπης* u. A. m. — *Ἀριάκης* Arrian 3, 8, 5 wird von Manchen geradezu für dieselbe Person gehalten wie *Ἀριαράθης* (אֲרִיָאֲרָת der Münzen<sup>3</sup>) Arrian, Successores §. 11; Plut., Eumenes 3; Justin 13, 6, 1; Curt. 10, 10, 3 u. A. m.; was ich aber nicht vertreten möchte. Man kann auch an *Arijáramma*, *Ἀριοβαρζάνης* u. s. w. denken. — *Σπιτάκης* Ktesias bei Photius 36 f. kann man zu dem Namen seines Vaters *Σπιτάμας* oder zu *Σπιταμένης* Arrian ziehen; kaum zu *Σπιθριδάτης*. — *Σατράκης* Arrian 4, 4, 8 etwa zu *Chšathrita*<sup>4</sup> der Inschrift von Behistûn, oder einer Zusammensetzung mit *Chšathra* (dazu شَهْرِيَار u. A. m.), s. unten شَهْرِيَاك. — *Μαζάκης* Arrian 3, 1, 2; 22, 1; Curtius 4, 1, 32; 7, 4 hängt mit *Μαζάρης*, *Μαζήνης*, *Μαζαῖος* (مَزَاي) zusammen (s. oben S. 414). Es wird identisch sein mit dem Namen des Sectenhauptes *Mazdak*<sup>5</sup> um 500 n. Chr. — *Ἀρσάκη*<sup>6</sup> (*Ἀρσάκης*) auf einer Inschrift des Artaxerxes III und

<sup>1</sup> Wie kommt es, dass das auslaufende *k* des Diminutivs sich im Gegensatz zu dem auslautenden *k* anderer Suffixe im Np. unverändert erhält?

<sup>2</sup> Vgl. Namen wie *Διυλλος*, *Θράσυλλος*, *Δημύλος* und *Δημύλας*; *Ἀθήνιον* (Frauenamen) u. s. w.; deutsche Personen- und Familiennamen wie *Friedolin*, *Friedel* (*Friedrich* oder dgl.), *Willeke* (*Wilhelm* oder dgl.), *Heinichen*, *Heineke* u. s. w. Mein eigener Name *Nöldeke* (hochdeutsch *Nöldechen*) ist vorne verstümmelt (*Arnold*).

<sup>3</sup> Also steht vor dem *r* wohl ein consonantisches *w*, das die Griechen nicht ausdrücken konnten.

<sup>4</sup> So ist wohl *Ἀρσάτης* Ktes. (Phot. 42<sup>a</sup>), Arrian und Diod. 17, 19 gebildet.

<sup>5</sup> S. Tab.-Übers. 455 ff.

<sup>6</sup> Verschieden davon *Ἀρσάκης*, das, nach Dinon's Form *Ἄρσσης* zu schliessen (Plut., Art. 1), vorne ein *w* gehabt hat. Dazu wird *Ἄρσης* und vielleicht *Ἄρσάτης* gehören.

später oft, mag zu *Aršâma* Ἀρσάμης oder Ἀρσαμένης<sup>1</sup> Her. 7, 68 gehören (wohl zu *aršan*, vgl. *Chšajâršâ*, *Sjâvaršâna*). — Zu *Boubâkhis* Arrian 2, 11, 8; Curtius 5, 11 f. vgl. *Boubâris* Her. 5, 21 u. s. w. — *Δαδάκης* Aesch., Perser v. 302 könnte man mit *Dâduhja* der Inschrift vergleichen; freilich geht Aeschylus, wie gesagt, mit den Namen sehr willkürlich um. — *Sataces* Curt. 3, 11, 10. 4, 1, 28<sup>2</sup> fügte sich zu *Σατιβαρζάνης* Arrian 3, 8, 4 u. s. w. oder zu *Σατάσπης* Her. 4, 43 (= *Satâspa* ‚Hundertrossig‘), wenn nicht *Σαβάκης* Arrian 2, 11, 18 mehr Anspruch auf Richtigkeit machen könnte; vgl. *Σαβίτις* Arrian 2, 4, 2. — Auch Ἀρβάκης Ktes. und Xen. gehört wohl hierher; denselben Anfang haben Ἀρβάριος Ktes. (Phot. 42<sup>a</sup>), Ἀρβουπάλης Arrian 1, 16, 3 und der fabelhafte König Ἀρβιάνης Ktes. (Diod. 2, 32). — In Ῥοισάκης Arrian 1, 15, 7; Plut., Alex. 16 = Ῥωσάκης Diod. 17, 20; Curt. 8, 1, 20 kann eine Zusammensetzung mit \**rauša* (av. *radša*) stecken. — Zu *Νατάκας* Ktes. (Phot. 38<sup>b</sup>) s. oben S. 406, zu *Σιλλάκης* Plut., Crassus 21, 33; Dio 40, 12 oben S. 410.

In noch spätere Zeit als der Letztgenannte führt uns *Vasaces* Tac., Ann. 15, 14; *Ὀδασάκης* Arrian c. Al. 12 f; *Βασσάκης* Procop, Pers. 2, 3, 21; *Wasak* der Armenier.<sup>3</sup> Wohl = einer Zusammensetzung mit *was* بَسِي ‚viel‘. *Ὠσάκης* Dio 40, 28; Cicero ad Atticum 5, 20 ist wohl ein anderer Name, aber derselben Art.

*Mihrak*, מִיחֶרַק im *Kârnâmak*, مِهْرَك bei Tabari und Firdausi,<sup>4</sup> steht zwar in romanhaftem Zusammenhange, aber der Name kann doch historisch sein; in der erdichteten Benennung eines Todfeindes käme kaum der heilige Name des *Mithra* vor. Etwa = \**Mithradâta* (Μιτραδάτης u. s. w.), jüngere Form *Meherdates* Tac., Ann. 11, 10.

Das *Kârnâmak* (Uebers. 53 ff.) bietet noch den Namen *Burjak*; derselbe findet sich auch auf einer Pehlewî-Gemme;<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Zum zweiten Theil vgl. *Hachâmaniš*; *Arandumaniš* (= [N]ορονδαβάτης Ktes.); Ἰταμάνης Thuc. 3, 34; Φαρασμάνης, Φαρεσμάνης, Φαρισμάνης Arr. 4, 15 u. s. w.; dessen Periplus 11, 2; Dio; Tac.; Procop, Pers. 1, 8; Vandal. 2, 19 = *فارس* Jos. Styl.; Φραδασμένης Arrian 7, 6, 4; Σμερδομένης 7, 82, 121; Ἰεραμένης Thuc. 8, 58; Σπιταμένης; *Abistamenes* (?) Curt. 3, 4, 1.

<sup>2</sup> Entstellt bei Diod. 17, 34 *Τασσάκης*.

<sup>3</sup> S. Tab.-Uebers. 260 Anm. 3.

<sup>4</sup> S. meine Uebersetzung des *Kârnâmak* 52 f. 66; Tab. 1, 817 u. s. w.; Fird. ۱۳۸۵ ff. (Tab.-Uebers. 11. 43).

<sup>5</sup> ZDMG. 29, 208 Nr. 23; vgl. meine Anm. zum *Kârnâmak* 53.

Lies. Bachy 097, 4.

lies. Jaqut II 920

كفي تادك. ال-هفائ 2, 223

لوه اء 3, 379

= einer Bildung mit بزر̄ wie *Burğ-âtur* (*Burz-âdher*), die im Kârnamak daneben steht; s. oben S. 400.

*Adaces* Amian 25, 1, 6 = Δάκης Zosimus 3, 27<sup>1</sup> könnte zur Noth einer der sehr beliebten Zusammensetzungen mit *Âdhar* entsprechen; oder einer mit *Âdhîn* wie *Âdhingušnasp* Tab. 1, 995, 11. — Der urkundlich bezeugte Name einer Sâsânidischen Königin *Dînak*<sup>2</sup> ist etwa = *Dîndâdh* oder dgl.; s. oben S. 403. — *Mazdak*, gleichfalls aus der Sâsânidischen Zeit, hatten wir schon oben S. 415. Immerhin ist es möglich, dass der Name bei dem Sectenhaupte ein Hypokoristikon des damals als Mannesname sehr gebräuchlichen *Ohrmazd*, *Hormizd* (= *Ahura Mazdâ*) selbst wäre. Ueberhaupt ist bei allen Hypokoristika im Auge zu behalten, dass die zugrunde liegenden Namen auch vorne verkürzt sein können. — Auch der Armenier Γιλάκιος Procop, Goth. 3, 26 mag hierher zu rechnen sein. S. oben گیلویه u. s. w. (S. 401).

Mit شہرک *Belâdhorî* 386 ff. u. A. m. gelangen wir schon in's 7. Jahrhundert n. Chr. Es ist zu Σατράκης oben S. 415 zu ziehen und vertritt etwa das auch als Name dienende شہریار. Sollte jedoch die Aussprache شہرک Jâq. 1, 891, 5 u. s. w. richtig sein, so ist es mit شہراب zu verbinden.

عَبْدُكُ aus عبد الله (oben S. 410) oder nach Ibn Qaiṣarânî 85, 1 = عبد الكريم zeigt uns dieselbe Bildung in muslimischer Zeit. So شاذک Mušt. 288 zu شازمان oder dgl. (oben S. 404). Ich bezweifle kaum, dass sich noch eine Anzahl ähnlicher Diminutivnamen aus dem späteren Mittelalter auffinden liessen.

Es ist kein Zufall, dass bei mehreren Namen dieselben Elemente theils mit *ôi*, theils mit *ak* versehen sind.

### Tîr.

Unter den Îzedh's für die Monate und Tage entspricht *Tîr* تیر dem *Tiṣtrja* des Awestâ. Man hat daher *Tîr* als lautliche Umformung von *Tiṣtrja* ansehen wollen. Dagegen hat sich schon Spiegel, Uebers. 3, XXI ff. mit guten Gründen erklärt und dabei auch auf die alten Namen Τριδάτης und Τριβάζος verwiesen. Lagarde, Ges. Abh. 294 f. fügt dazu noch Τεπιτόβχμης und den

<sup>1</sup> Bei Zosimus geht ὄνομα vorher; vielleicht ist also nur eines der beiden α durch Versehen ausgefallen.

<sup>2</sup> Tab.-Uebers. 118.

f. Fihrist

f. Gāwīdān b. Sahrak  
im Fihrist

armenischen Gottes- und Monatsnamen *Trê*.<sup>1</sup> Es sei mir erlaubt, diesen Gegenstand noch einmal zu behandeln, wenn ich auch zu dem Bekannten nur wenig Neues hinzufügen kann.

Auf lautlichem Wege von *Tištrja* zu \**Tirja* oder *Tir* zu gelangen, ist kaum möglich. Dass erstere Form als תישטר,<sup>2</sup> *tišter*, noch wirklich gebraucht wird, hat zwar keine grosse Bedeutung, denn das ist wohl einfache Wiedergabe der Awestâform. Aber auch die Bedeutung stimmt nicht. *Tištrja* ist ein hoch gefeierter, glänzender Stern; mit gutem Grund hält man ihn für den Sirius.<sup>3</sup> *Tir* dagegen ist als Stern der kleinste der sieben (resp. fünf) Planeten, der Mercur.<sup>4</sup> Nun ist das freilich sicher nicht seine ursprüngliche Bedeutung. Für die grossen babylonischen Planetengötter *Bêl*, *Bêltî*, *Nêrgal*, *Nebô* sind sicher erst in verhältnissmässig später Zeit die alten irânischen Götter *Hormizd*, *Nâhêdh*, *Bahrâm*,<sup>5</sup> *Tir* als Synonyme bestimmt, ganz so wie das erst nach der Perikleischen Zeit mit den griechischen Göttern Zeus, Aphrodite, Ares (oder Herakles), Hermes (oder Apollo) geschehen ist.<sup>6</sup> In dem an anschaulichen Göttern armen<sup>7</sup> Irân fand man freilich schwer die nöthigen fünf Vertreter und

<sup>1</sup> Vgl. noch dessen Armen. Studien Nr. 2245.

<sup>2</sup> Minochired, Bundehišn. Das \* bezeichnet hier keine Länge.

<sup>3</sup> So Spiegel und Lagarde. Vgl. M. Geiger im ‚Muséon‘ 1882. Hängt *Tištrja* wirklich mit dem indischen *Tiśja* zusammen?

<sup>4</sup> *Kârnâmak* an der Stelle, welche S. 44 der Uebersetzung entspricht; Bund. (Justi) 12, 18; West's Uebersetzung 5, 1; *Bîrûnî* 192 u. s. w. Ebenso in Chwârizm, wo die Form چیری *Bîrûnî* eb. und 48, 7. چ (oder ج) tritt in Chwârizm öfter für *t* (ذ, ذ) ein; so ناهید = *Nâhêd*; ناوسرجی = \**nausard*; دو پچکریک (so lies) = *dô patkarîk* = \**Artivahui*. — Der sogdianische تیشتر als *îzedh* des 13. Tages kann = *Tištrja*, aber auch = *Tir* sein, da *r* in den sogdianischen Namen wenigstens unter gewissen Umständen zu ش wird: مخشی = *Mîr*; وحشغز = *Werethraghna*. Ich brauche aber wohl kaum ausdrücklich zu erklären, dass wir wegen der Unsicherheit der Ueberlieferung hinsichtlich dieser Dialecte nur ganz problematisch reden dürfen.

<sup>5</sup> Ich gebrauche hier die jungen Lautformen.

<sup>6</sup> Zuerst finden wir die Olympier als Planetengötter wohl bei Eudoxus, s. Aristoteles, *Metaph.* λ, 8 (1073<sup>b</sup> der Berl. Ausg.); vgl. die (angeblich Platonische, aber jedenfalls ziemlich alte) *Epinomis* 897, deren Verfasser noch weiss, dass diese Planetenbezeichnungen aus dem Orient („Syrien“) stammen.

<sup>7</sup> Die Abstractionen und blassen Gestalten der Priesterreligion liessen sich da nicht recht gebrauchen.



liess daher dem Saturn seinen babylonischen Namen *Kêwân*. Aber trotzdem müssen wir voraussetzen, dass die Aufnahme unter die Planetengötter Tîr als einen grossen Gott bezeichnet. Nichtsdestoweniger halte ich es für undenkbar, dass man dem Tîr den Planeten Mercur beilegen konnte, wenn er schon eine siderische Bedeutung hatte und den Sirius bezeichnete.

In persischen Namen finden wir nun den Gott Tîr schon im 5. Jahrhundert v. Chr. *Τηριδάτης*<sup>1</sup> begegnet uns zuerst unter Artaxerxes II, s. Aelian, Var. hist. 12, 1 aus alter Quelle.<sup>2</sup> Später oft im Hause der Arsaciden und sonst. Gebildet wie *Μητραδάτης* u. s. w. ‚von Tîr gegeben‘. — *Τεριτούχμης*<sup>3</sup> Ktesias bei Phot. 34<sup>a</sup> ist noch aus etwas früherer Zeit. Die Bedeutung ‚von Tîr's Geschlecht‘ ist klar;<sup>4</sup> wieder steht dieser Zusammensetzung eine mit Mithra gegenüber: *Μητρατόχμης*, ‚aus Mithra's Geschlecht‘. Bull. de corr. hell. 1883, 134 (vgl. *Διογένης*, *Ἐρμογένης*). Das steht freilich erst auf einer kataonischen Inschrift der Kaiserzeit, aber so hätte man auch schon im 5. Jahrhundert v. Chr. schreiben können. — *Τριβαζος* finden wir um 400 und nachher als Satrapen. Ob der Name bei Xenophon (Anab. und Hell.), Plut., Artax. u. s. w. und *תריבון* der Münzen immer dieselbe Person bezeichnet, ist für uns hier gleichgültig. *Βάζū* ‚Arm‘ ist gerade so gebraucht im Namen *Μεγάβαζος*, *Βαγάβαζος*<sup>5</sup> = \**Bagabâzū*.

*Τηρύσπης* oder *Τηριάσπης* Arrian 4, 22, 5. 5, 20, 7. 6, 15, 3 ist unsicher; bei Curt. 9, 8, 9 steht gar *Terioltes* (aus *ΤΕΡΙΟΣΠΗΣ* verlesen?).

Den Eunuchen des letzten Darius *Τίρεως* und die späteren *Τηραῖος* (*تيرى*), *تيريه* hatten wir schon oben S. 414. Ebenso *تيرويه* oben S. 401.

<sup>1</sup> Gegen die häufige Entstellung *Τηριδάτης* spricht sich Lagarde, Ges. Abh. 294 mit Recht aus. Horaz, Carm. 1, 26, 5 misst *Τηριδάτην*.

<sup>2</sup> Zunächst wohl aus einem gewissen Zenophanes, s. Athenaeus 576 D.

<sup>3</sup> Dass Ktesias wirklich *Τε* schrieb, ist natürlich durchaus noch nicht sicher; von dessen Urschrift bis zu unseren Photiusmanuscripten ist ein weiter Weg. — Das *ου* sprach Ktesias wohl noch diphthongisch, wie Herodot; vgl. *Φραταγούνη* Her. 7, 224; *Ῥόδογούνη* Ktes. u. A. m.; *Ἄλλογούνη* Ktes. (Phot. 42<sup>a</sup>), worin gewiss \**gauna* ‚Farbe‘ liegt. Gemeinlich ist allerdings altpersisches *au* bei den Griechen *ω*.

<sup>4</sup> Lagarde, Ges. Abh. 48. 294.

<sup>5</sup> Dino bei Athen. 609 A (wo *Βάγαζος* überliefert). Trogus hatte vielleicht *Βαγάβαξος* vor sich, s. die Varr. zu Prolog. 3 (in Rühl's Justin S. LIII).

Vielleicht findet sich der Gottesname auch in einigen geographischen Bezeichnungen wie im Dorf تيروده Tab. 1, 814 (Tirôî's Dorf?), im Flusse تيرزه Ist. 99. 121<sup>1</sup> u. a. m., aber hier stehen nicht einmal die Formen sicher. Im Gau التيرمردان Ibn Faqîh 202; Ist. 111 wird man jedenfalls lieber ‚Pfeil-Männer‘ als ‚Tir's Männer‘ sehen.

Sämtliche Formen des Gottesnamens in den älteren Zusammensetzungen haben ein *i* nach dem *r*. Dies wird bestätigt durch das urkundliche תיריבו. Auch der kappadocische Kalender der Kaiserzeit hat Τειρετ für Tîr,<sup>2</sup> und so noch der chwârizmische چيرى. Dazu stimmt nun wohl auch das armenische Tîrê, das ich wie Aramazd u. A. m. als Entlehnung aus dem Îrânischen ansehen möchte, nicht als alt-armenisches Eigentum. Als ältere Form haben wir also Tîrî oder etwa Tîria (Tîrja) anzusetzen.

Ueber die wirkliche Bedeutung des Gottes kann ich ebenso wenig sagen wie über die Etymologie.

### SPIHR ‚Himmel‘.

Spiegel<sup>3</sup> leitet np. سپهر von *thwâša* des Awestâ ab. Das wäre meines Erachtens selbst dann unrichtig, wenn *š* in diesem Worte, wie allerdings in manchen Fällen, aus *rt* entstanden wäre. Denn dem *thw* entspricht nicht jüngeres *sp*, und das kurze *i*, das durch zahllose Stellen Firdausi's gesichert ist (سپهر: سپهر ist ja einer der häufigsten Reime), passt nicht zu altem *â*. Die gute Pehlewî-Form ist سپهر Minoch. (Andreas) 49, 16; Bund. 6, 5. 10, 19. 11, 11. 74, 8; Spiegel, Huzv.-Gramm. 50; weniger gut سپهر Minoch. 2, 28. 28, 10.<sup>4</sup>

Nahe lag es nun, mit Lagarde, Beitr. zur baktr. Lexikographie 62 Anm. in unserem Worte einfach das entlehnte σφαῖρα ‚(Himmels-)Kugel‘ zu sehen. Dieses wird als اسفند, اسفند

<sup>1</sup> Tab.-Uebers. S. 3. 300.

<sup>2</sup> Lagarde, Ges. Abh. 260.

<sup>3</sup> ZDMG. 1, 252 und sonst.

<sup>4</sup> Vor *h*, dem ein weiterer Consonant folgt, werden in Phl. meist auch *â* und *î* durch einen Vocalbuchstaben ausgedrückt. — Nachlässige Schreiber haben gelegentlich bei diesem Worte den Schlussconsonanten weggelassen; so entsteht die Unform, die *سپهش* gelesen werden könnte (nicht *spâš*); s. die Phl.-Uebersetzung des Aw. (Spiegel) 1, 213, 16.

von gelehrten Syrern gebraucht und kommt auch als ספירא, ספירה in Midraschen (aus dem römischen Reich) vor.<sup>1</sup> Man brauchte sich nicht daran zu stossen, dass das Wort im Syrischen ein ‚weiches‘ פ (f) als Repräsentanten des φ haben müsste, denn wir sehen z. B. aus persischem پيالہ, dass فـ, פּיילי, woraus dies zunächst entstanden ist, im Volksmund nach gemeinaramäischen Regeln *piālē* gesprochen wurde, obwohl es φιάλη ist. Ebenso musste es den Aramäern nahe liegen, nach Hinzufügung des Vorschlages für σφαῖρα *espêrâ*, nicht *esfêrâ* zu sprechen. Aber freilich nur, wenn das Wort volksthümlich war, woran wir sehr zweifeln dürfen. Dies ist nun aber schon ein Bedenken gegen die Annahme der Entlehnung des Wortes seitens der Perser.

Viel erheblicher ist jedoch ein anderes. Woher sollte das *h* von ספירה, سپهر kommen, wenn es = σφαῖρα wäre? Freilich haben einige Schulen römischer Syrer frühestens seit 500 n. Chr. in griechischen Wörtern ε und das ihm damals in der Aussprache gleichstehende αι durch σ transscribirt,<sup>2</sup> aber gesetzt auch das höchst Unwahrscheinliche, diese Schreibung (die mir übrigens bei σφαῖρα noch nicht vorgekommen ist) wäre sofort tief in's persische Reich gelangt und von Leuten wie den Verfassern des Minôchiredh und den Uebersetzern des Awestâ nachgeahmt: das hätte doch auf die Lautgestalt eines vielgebrauchten Wortes wie سپهر nicht einwirken können!

Ich denke aber, wir haben noch wirklich die ältere Form unseres Wortes, und zwar ganz so, wie wir sie theoretisch zunächst ansetzen würden, als \**spithra*, in dem Eigennamen Σπιθραδάτας, Σπιθριδάτης.<sup>3</sup> — So heissen drei persische Macht-

<sup>1</sup> S. Levy s. v. Aus seinem Schweigen dürfen wir ohne Weiteres schliessen, dass der babylonische Talmüd das Wort nicht kennt.

<sup>2</sup> Aber eben nur in griechischen Wörtern! Nie steht meines Wissens σ in syrischen Wörtern für ε. Eine so beschränkte und den Syrern des persischen Reichs unbekannt gebliebene Schreibweise wäre schwerlich in's Awestâ eingedrungen, wie Lagarde, Beiträge zur baktr. Lexikogr. a. a. O.; Mittheilungen 2, 39 ff. annimmt. Dazu erscheint das anstössige *h*, das er für ein falsch interpretirtes σ = ε ansieht, nur vor *r*, dem ein weiterer Consonant folgt: da sieht man doch deutlich, dass es sich hier um eine Lauterscheinung handelt. Was sollte in Wörtern wie *mahrka* = مَرَك überhaupt ein *e*?

<sup>3</sup> Die erstere Form bei Ktesias. Das Schwanken des Vocals wie in Μιθραδάτης und Μιθριδάτης.

haber, alle im westlichen Kleinasien und vermuthlich aus demselben Hause: 1) Ktesias bei Phot. 42<sup>b</sup> 2) Xen. Anab. 65, 7; Hell. 3, 4, 10 u. s. w. und danach bei Plutarch Lys. und Ages. 3) Arrian 1, 12, 8 = Plut., Alex. 16; de Alex. Fort. 1, 2. Geringere Autorität hat Σπιθοροβάτης Diod. 17, 19. Die Münzen des Dritten haben ΣΠΙΘΡ oder ΣΠΙ, s. Sallet in der (Wiener) numismat. Ztschr. 1871, 419 ff. Das wäre dann ‚vom Himmel gegeben‘. Wenn man auch nicht anzunehmen braucht, dass der ‚Himmel‘ hier so persönliche Gestalt angenommen hatte wie in Ζεύς, wenn also die Gleichsetzung mit Διόδοτος, Ζηνόδορος u. s. w. auch nicht ganz zuträfe, so ist doch der ‚vom Himmel Gegebene‘ ebenso zulässig, wie der ‚vom Mond Gegebene‘ Μαδάτας Xen., Cyr. 5, 3, 41; Curt. 5, 3; مارتير Martyr. 1, 122 und wahrscheinlich מאהרת די מני, Mâhdât der Magier‘ auf der Gemme ZDMG. 18 Tab. II Nr. 76,<sup>1</sup> wie Âtaredâta, Ἀτραδάτας Ktes. (Nicol. Dam.) ‚der vom Feuer Gegebene‘ und gar Ἀβραδάτας Xen., Cyr. ‚der von der Wolke Gegebene‘.

Vielleicht steht übrigens die ältere Form noch wirklich auf der Pehlewî-Gemme ZDMG. 18 Tab. 3 Nr. 62 (Text 25), wo שפתרי zu lesen sein mag; die Abbildung zeigt freilich eher שפתרי.

Ich denke, es ist nicht zu kühn, jenes *spithra* ‚Himmel‘ von *spit* = sskr. *çvit* ‚hell sein‘ herzuleiten.

#### ZAHR ‚Gift‘.

زهره ist ‚Galle‘ z. B. Muwaffaq 185, 4. 258 f. Synonym davon ist زرداب ‚Gelbwasser‘ Gazophyl. 42, kurd. *žerāv* Socin-Prym, Kurd. Samml. 1, 50, 3; noch gebräuchlicher dürfte das arab. صَفْرًا ‚die Gelbe‘ sein (auch im Kurdischen, s. Jaba-Justi 270). Es liegt nun sehr nahe, dies زهره ‚Galle‘ mit dem Farbenadjectiv زرد ‚gelb‘ etymologisch zu verknüpfen. Letzteres geht kaum auf *\*zarita* (aw. *zairita*) = sskr. *harita* selbst zurück, sondern auf eine Form ohne *i* *\*zarta* oder *\*zrta*. Aus einem davon gebildeten *\*zartak* konnte nun recht wohl mit der bekannten Umstellung *\*zathrak*, *\*zahrak*, *zahra* werden.<sup>2</sup> Das Wort hängt also, wenn

<sup>1</sup> Das *h* ist nicht sicher.

<sup>2</sup> Ueber *hr*, *hl* aus *rt* habe ich ZDMG. 31, 557 f. geredet. Zu den dort behandelten Wörtern kommt noch *Mahrîh* = *\*Marîja* (aw. *Mašja*), s. West zum Bund., S. 57. Man darf sich natürlich nicht durch die zahl-

nicht Alles täuscht, eng zusammen mit denen, welche die verwandten Sprachen für diesen Begriff haben:  $\chi\acute{o}\lambda\eta$ , Galle u. s. w. (s. Curtius<sup>5</sup> S. 203; Kluge s. v.); also auch mit aw. *zâra* Zand-Pahl. Gloss. 10, worauf eben Bartholmae ZDMG. 42, 155 verweist.

Nun stellt aber die Volksanschauung die bittere Galle gern mit dem Gift zusammen. So ist syr.  $\text{ܩܠܝܢܐ}$  und  $\text{ܩܠܝܢܐ}$ , Galle' und ,Gift'. Bei Virgil, Aen. 12, 857 steht vom Pfeil, er sei ,armata felle veneni'. Man hält das Gift der Schlange geradezu für die Galle Plin. 11, §. 35. Archilochus ,tauchte seine bittere Muse in Otterngalle'  $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\delta\nu\alpha\lambda\omega\ \chi\acute{o}\lambda\omega$  Anthol. 7, 71, und so kann man hebräisches  $\text{מַרְרַת פְּתִימִים}$  Iob 20, 14 ebenso gut mit ,Otterngalle' wie mit ,Otterngift' wiedergeben. Auch äthiop. *hemz* ist ,Galle', dann einerseits ,Gift', andererseits ,Zorn'. Wenn nun das persische Wort für ,Gift', das schon früh in's Aramäische<sup>1</sup> und Armenische<sup>2</sup> aufgenommene  $\text{زهر}$  mit dem Worte für ,Galle'  $\text{زهره}$  bis auf das ziemlich gleichgiltige Suffix auch lautlich ganz übereinkommt, so muss man es gewiss auch begrifflich damit verknüpfen und eigentlich für ,Galle' erklären. Hübschmann's Ableitung von *Vġan* ,schlagen, tödten' ZDMG. 38, 424 würde diesen Zusammenhang zerreißen oder aber  $\text{زهره}$  in sehr unwahrscheinlicher Weise von  $\chi\acute{o}\lambda\eta$  u. s. w. trennen.

reichen Fehler der Pehlewi-Schreiber zur Annahme falscher Formen verleiten lassen, wie z. B. in Justi's Bundehišn für das völlig gesicherte  $\text{אמדרספנר}$  (mit wirklichem  $\text{ר}$ , nicht  $\text{ל}$ ) durch Hinzufügung einer Zacke etwas entsteht, das sich  $\text{אמשוספנר}$  lesen lässt, mit unerklärbarem  $\text{י}$  (das Richtige geben die Varr. zu 19, 8. 58, 3. 82, 12, und das wird sich in den Handschriften gewiss noch sonst finden). Aus \**Frawartī* ist so regelrecht *Frawahr*  $\text{פרואדר}$  (sehr oft) geworden, woraus weiter np.  $\text{فرور}$ , wie  $\text{پل}$  aus *puhl* = *peretu*,  $\text{سئتم}$  aus *stahm*,  $\text{زرم}$  aus \**drahm* (durch arab.  $\text{درهم}$ ) repräsentirt aus dem früh entlehnten  $\delta\rho\alpha\chi\mu\eta$  u. A. m. *Frôhar* ist (wie mir, ich weiss nicht mehr ob brieflich oder mündlich, schon vor vielen Jahren Sachau gesagt hat) eine ganz falsche Lesung, welche neben *Anhumâ* statt *Ohramazd*, *Ihan* statt *Jazdân* und anderem Unsinn nicht auffallen kann. Wie aber Lagarde eine solche Unform zur Erklärung von  $\text{פורים}$  benutzen konnte, begreife ich nicht.

<sup>1</sup> Syrisch z. B. Cal. wD. (Bickell) 20, 2. 32, 4; Théodosius, Sentenzen (Zotenberg) Nr. 82. Mandäisch und talmudisch  $\text{זיזרא}$  *zehrâ*.

<sup>2</sup> Lagarde, Ges. Abh. 41. Das da angeführte mahrattische *ġahara* wird eine ganz junge Entlehnung aus dem Neupersischen sein. In dieser Form führt das Wort ja auch das von Weber herausgegebene persisch-sanskrit-Glossar (*Pârasîprakâça*) als Nr. 197 auf.





Von demselben Verfasser ist bereits früher erschienen:

**Nöldeke, Th.:** Ueber das Kitáb Jamíní des Abú Nasr Muhammad ibn Ábd al ġabbâr al 'Utbi. 8°. 1857.  
75 kr. = 1 M. 50 Pf.

Nachstehende Abhandlungen werden der geneigten Beachtung empfohlen:

- Kremer, A., Freih. v.:** Beiträge zur arabischen Lexikographie.  
I. 8°. 1883. 75 kr. = 1 M. 50 Pf.  
— — II. 8°. 1884. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Grünert, M.:** Ueber den arabischen Exceptions-Exponenten *‚baida‘*. 8°. 1885. 15 kr. = 30 Pf.
- Kremer, A., Freih. v.:** Ueber meine Sammlung orientalischer Handschriften. 8°. 1885. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Grünert, M.:** Die Begriffs-Präponderanz und die Duale a priori im Altarabischen. 8°. 1886. 30 kr. = 60 Pf.
- Kremer, A., Freih. v.:** Lexikographische Notizen nach neuen arabischen Quellen. 8°. 1886. 25 kr. = 50 Pf.
- Geyer, R.:** Das Kitáb al-wuhûs von Al-'Aşma'î mit einem Paralleltexte von Quṭrub. 8°. 1888. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Kremer, A., Freih. v.:** Ueber das Einnahmehudget des Abbasiden-Reiches vom Jahre 306 H. (918—919). 4° mit 3 Tafeln. 1887. 2 fl. 70 kr. = 5 M. 40 Pf.

---

Zu den beigefügten Preisen durch **F. Tempsky**, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, VII., Breitengasse 8), zu beziehen.

Ausgegeben am 23. Juni 1888.









Fü 464

ULB Halle 3  
003 478 289



56



